





Vorgehen ist weitgehend nach dem Stand der Erhaltung der Kräfte...  
Die Durchführung des Gesetzen ist...  
Der Herr...

**Dresden.** Die am 21. Januar 1929 in öffentlicher...  
Die...  
Die...

**Ueber die Wirtschaftsverhältnisse im...**  
Die Wirtschaftsverhältnisse im...  
Die...

**Dresdener Verkehrsverhältnisse während der...**  
Die Verkehrsverhältnisse während...  
Die...

**Schweinepocken.** Tot aufgefunden wurde in der...  
Die Schweinepocken...  
Die...

**Schwanenwild. Wildernde Hunde.** Von Beamten...  
Die Schwanenwild...  
Die...

**Burgern.** Die Stadt hat schließlich die Absicht...  
Die Stadt...  
Die...

**Cheminik. Festnahme eines Langgesuchten Ein...**  
Die Cheminik...  
Die...

**Dresden.** Wieder zwei Todefälle einer Kohlen...  
Die Dresdener Kohlen...  
Die...

**Dresden.** Ruffes Bad. In der Nacht zum Don...  
Die Dresdener Ruffes...  
Die...

**Dresden.** Transportarbeiter. Nachdem der...  
Die Dresdener Transport...  
Die...

**Dresden.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Dresden.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Dresden.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Bauern.** Protest der Hausbesitzer gegen die...  
Die Bauern...  
Die...

**Bauern.** Diamantene Hochzeit. Am 24. Januar...  
Die Bauern...  
Die...

**Bauern.** Steigende Arbeitslosigkeit. Außerordent...

**Litzberg.** Wildernde Schürhunde. Im be...

**Litzberg.** Wildernde Schürhunde. Im be...

**Litzberg.** Wildernde Schürhunde. Im be...

**Litzberg.** Wildernde Schürhunde. Im be...

**Litzberg.** Wildernde Schürhunde. Im be...

**Litzberg.** Wildernde Schürhunde. Im be...

**Litzberg.** Wildernde Schürhunde. Im be...

**Litzberg.** Wildernde Schürhunde. Im be...

**Litzberg.** Wildernde Schürhunde. Im be...

**Litzberg.** Wildernde Schürhunde. Im be...

**Litzberg.** Wildernde Schürhunde. Im be...

**Litzberg.** Wildernde Schürhunde. Im be...

**Litzberg.** Wildernde Schürhunde. Im be...

**Litzberg.** Wildernde Schürhunde. Im be...

**Litzberg.** Wildernde Schürhunde. Im be...

**Litzberg.** Wildernde Schürhunde. Im be...

**Litzberg.** Wildernde Schürhunde. Im be...

**Litzberg.** Wildernde Schürhunde. Im be...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**Wilschdorf.** Die Polizei hat...  
Die Polizei...  
Die...

**NEU** bestellungen

auf das  
RIESAER TAGEBLATT  
für  
**halben Januar 1929**

nehmen entgegen alle  
Zeitungsboten und zur  
Vermittlung an diese die

**Tageblatt-Geschäftsstelle**  
Riesa, Goethestr. 59.

**Eine Familie durch Kohlen gas vergiftet.**  
Die Familie des Rentempfängers...  
Die...

**Ergebnislose Verhandlungen**  
im Tarifkreis der oberschlesischen Gätten.  
Die Verhandlungen...  
Die...

# Inventur- Ausverkauf

Beginn  
15.  
Januar  
1929

Die Zeit  
der  
niedrigsten  
Preise

Schonungslos  
herab-  
gesetzte  
Preise.  
Wer jetzt  
kauft  
spart.

## Kleider-Stoffe

Nussella und Indiantren	Mtr.	45 Pfg.
Trachtenstoffe	75	58 Pfg.
Halbwolle für Hauskleider	85	75 Pfg.
Pulloverstoffe schöne Muster	1.50	95 Pfg.
Karos und Streifen für Röcke und Kinder-Anzüge, 140 cm breit		1.00
Kasche gute Ware	2.90	1.40
Kasche, hochfeines Karos reine Wolle		3.00
Handelstoff 140 breit		3.00
Woll-Nussella		1.00
Velour de laine für Hausjassen und Mäntel, reine Wolle		8.50
Kollenne, moderne Farben in Reststücken	Mtr.	3.50
China-Crêpe, moderne Farben in Reststücken	Mtr.	6.50
Bunte Seiden, hochwertige Muster auch Bettseiden 8.50, 5.50	Mtr.	4.00

## Tischtücher — Handtücher Wischtücher

Diese Abteilung bietet Besonders:

Tischtuch weiß Damast	1.00
Tischtücher, Halb- und Reineinen 180/225 180/160 180/130	
7.50 angeschmutzt 5.50	2.75
Kaffee-Sedecke mit farbigen Kanten	7.90, 6.50
Handtuch weiß mit roter Kante	Mtr. 32 Pfg.
Handtuch für Werkstatt grau gestreift	Mtr. 48 Pfg.
Handtuch weiß gewürfelt	Mtr. 55 Pfg.
Handtuch grau mit rot	Mtr. 69 Pfg.
Handtuch, gute Halbleinen- u. Reineinenmarken 1.50, 1.35, 1.10	95 Pfg.
Wischtuch rot- und blau-weiß	6 Stück 98 Pfg.
Wischtuch grau-weiß	6 Stück 1.00
Wischtuch geist	6 Stück 2.00

## Baumwollwaren

Reinwoll	50 und 70 cm breit	55, 45	32 Pfg.
Reinwoll	feinfilzig	Mtr.	39 Pfg.
Reinwoll	dichte Qualität	Mtr.	48 Pfg.
Reinwoll	frische Handware		49 Pfg.
Reinwoll	bunt gestreift		59 Pfg.
Reinwoll	weiß		65 Pfg.
Reinwoll	sehr kräftig		85 Pfg.
Reinwoll	blau-weiß		68 Pfg.
Schleierbarchent	sehr fein		78 Pfg.
Servietten	hell gestreift		75 Pfg.
Wandstoff	weiß		78 Pfg.
Seuche	100 breit, für Schürzen		1.45
Seuche	100 breit für Uoberohligaken		2.20
Seuche	150 breit, hochwertige Ware		2.40

## Bettwäsche

Nesselbettuch, 140/200	2.20
Kreuzma-Bettuch, gebleicht gestreift, 140/200	2.20
Barchent-Bettuch bunt	2.45

1 Bezug mit 2 Kissen:

Reinwoll	5.75
Bettzeug blau kariert	6.90
Stangenleinen gebleicht	7.25
Stangenleinen, roh sehr schöne Ware	9.90
Leinen, reinweiß	7.50
Damast	10.50

Auch bessere Qualitäten sind im Preise ermäßigt.

Inletts Matratzenrollen Strohsche

17.50 120 breit 1.75	2.75
1 Post. Barch.-Kopftücher	75 Pfg.

Ein Rieseposten gute Taschentücher teilweise mit Fehler	
Kindertaschentücher weiß mit Saum	6 Stück 35 Pfg.
Damen-Taschentücher mit Hohlsaum	6 Stück 75 Pfg.
Herrn-Taschentücher mit Kante	6 Stück 1.15
Ein Posten feinerer darunter	
Häkelkasten u. Herren-Tücher m. breit Kante	Stück 5 Pfg. Stück 15 Pfg.

## Damen- u. Kinder-Mäntel

Das, was niemand erwartete, trifft hier ein

Preise, die alles bisherige übertreffen

Resipaste Frühjahrs-Kostime auf Seide gefüttert	35.00	25.00
Schwarze Frauen-Jacken		9.50
Schwarze Alpaka-Mäntel		15.00
Kinder- und Backstich-Mäntel	19.50 12.50	9.50
Jugendliche Sportjassen farbenfrohe Musterung	25.00 18.00	14.00
Ölwanne- und Tuch-Frauen-Mäntel auch für ganz starke Figuren	59.00, 29.00	19.00
Winter-Mäntel eogl. Geschmack	29.00, 19.00	18.00

## Wäsche, Trikotagen

Kinder-Handtücher gestreift	50 Pfg.
Kind.-Barch.-Kopftücher weiß	60 Pfg.
Unterwäsche weiß mit Hohlsaum	95 Pfg.
Trägerhemden mit Hohlsaum	95 Pfg.
Servietten mit Bäckerei u. Blumenverzierung	1.00
Damen-Handtücher	1.05
Handtücher mit Einsatz	1.05
Barchent-Schürzen	2.25
Barchent-Pyjamotten und Hemden	3.35
Barchent-Herrnhemden weiß	2.05
Barchent-Herrnhemden feine Qualität	3.35
Hand-Jacken nur einwandfreie Marken	2.00
Kinder-Handtücher 80 Pfg.	
70 cm lang	
Ein Posten Schürzen in Water und Seide sportlich	

Paar 60 Pfg.

## Strümpfe

2 Paar Wadenstrümpfe	25 Pfg.
1 Paar Florsrümpfe schwarz und farbig	35 Pfg.
1 Post. Insektendane Damenstrümpfe	95 Pfg.
1 Post. braune, reißwellige Strümpfe	2.00

Schleierbarchent, weiche Kalmach-Decken lang 2,40 metr. lang

Stück 4.75

## Oberhemden, Kragen Kravatten

Ein Posten Leinwand	Stück 25 u.	10 Pfg.
Ein Posten Kravatten, angeknäuelte	Stück, darunter Schleifenbänder	10 Pfg.
Ein Posten Oberhemden, große Weiten	angestrichelt, feinstes Zeil	2.00
Sport-Strümpfe, reine Welle	sehr preiswert	Paar 2.25
Ein Posten farbige Trikot-Pyjamotten		2.25

Schliffendecken	1.10
Schlafdecken	2.65
Reisedecken	8.50

Ein Posten Sicherseil und Spitzen für Schneiderei sportlich!

Wische-Sicherseil Kupons, das Stck. 95



Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land

Steiners Betten  
Steiners  
Stopp-Decken  
Steiners Matratzen  
verschiede Farben und Stöße  
herabgesetzt

## Gardinen

Schleier-Gardinen	1.10, 0.95	58 Pfg.
Reißwaren	schöne Auswahl von	95 an











**Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit.**

**Berlin.** Die Zunahme der unterrichteten Arbeitslosen hat sich auch in der zweiten Hälfte des Monats Dezember fortgesetzt; die weitere Steigerung ist zu einem großen Teil auf die falsche Witterung, im übrigen auf konjunkturelle Einflüsse zurückzuführen.

In der Arbeitslosenversicherung betrug die Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger in der Berichtzeit II vom Oktober gegenüber III vom Oktober in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember und 27,3 vom Hundert in der Zeit vom 16. bis 31. Dezember. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger liegt nun rund 1.000.000 auf 1.100.000, d. h. um 100.000. Von dem Zuwachs entfallen auf die männlichen Hauptunterstützungsempfänger 55.000 (Zunahme 21,3 v. H.), auf die Frauen 45.000 (Zunahme 17,4 vom Hundert).

Am 31. Dezember 1927 wurden in der Arbeitslosenversicherung rund 1.188.000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Die diesjährige Zahl übersteigt somit die des Vorjahres um 814.000 oder um 68 vom Hundert.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung liegt in der Berichtzeit von rund 1.188.000 auf 1.274.000, d. h. um 86.000 oder um 9 vom Hundert. Von dem Zuwachs entfallen auf die Männer 86.000, auf die Frauen 100.000. Verhältnismäßig ist die Zunahme bei den männlichen und weiblichen Hauptunterstützungsempfängern fast gleich.

**Politische Tagesübersicht.**

**Aus der Diplomatie.** Der mexikanische Gesandte de Regal hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt der 1. Legationssekretär Matty die Geschäfte der Gesandtschaft.

**Berufung der Staatsanwaltschaft im Prozeß gegen die Landbundführer.** Die Staatsanwaltschaft Neuruppin hat gegen das Urteil des Schöffengerichts in Ortrand vom 5. Januar dieses Jahres, durch welches die Landbundführer u. Jena und Major a. D. Cordes von der Anklage der Aufreizung zum Steuerstreik freigesprochen worden sind, Berufung eingelegt.

**Deutsche Bemerkungen zu polnischen Minderheitspetitionen.** Die Bemerkungen der Reichsregierung zu drei polnischen Minderheitspetitionen über den Gebrauch der polnischen Sprache an Eisenbahn- und Poststationen in Deutsch-Oberschlesien, ferner in den deutschen Schulen in Oberschlesien durch die Kinder polnischer Kinderheilen, und über eine angeblich unterschiedliche Behandlung Angehöriger der polnischen Minderheit durch die deutschen Vorkessenden sind beim Generalsekretariat des Völkerbundes eingetroffen.

**Spaltungen in der SPD.** Von der Bezirksleitung Niederrhein der SPD wurden der bis vor wenigen Monaten an der kommunistischen Bergischen Arbeiterstimme tätige Redakteur Becker und der Angehörige des Deutschen Metallarbeiterverbandes Rautenbach aus der Partei ausgeschlossen. Als Begründung wird angegeben, daß die ausgeschlossenen eine Fraktion der Rechten innerhalb der Partei gebildet hätten und es abgelehnt haben, die von der Partei geleitete Unterstützung des Ablasses von diesen Bestrebungen abzugeben.

**Vorbereiten für die kommende Reichsverwaltungsreform.** Der preussische Innenminister hat die Presse mit der von ihm geplanten preussischen Verwaltungsreform bekanntgemacht. Von Interesse über den Namen Preussens hinaus ist nun, daß diese preussische Verwaltungsreform Vorbereiter der in Vorbereitung befindlichen Reichsverwaltungsreform sein soll. Der preussische Innenminister ist der Auffassung, durch die preussische Verwaltungsreform werde die Reichsverwaltungsreform beträchtlich erleichtert. Diese finde in der preussischen Reform die notwendigen Unterlagen und könne sich auf die preussischen Erfahrungen stützen. So soll die Möglichkeit bestehen, einmal die preussische Organisation dem Reiche in seinem ganzen Umfang dienlich zu machen. Außerdem glaubt man, daß andere Länder dem Vorbilde Preussens sehr bald folgen werden.

**Ein hoher Beamter der Repco über den Bericht Vorster Gilberts.** Mancher Guardian veröffentlicht ein Interview seines Pariser Korrespondenten mit einem hohen Beamten der Reparationskommission, der erklärt habe, daß die von der französischen Presse an den Bericht des Reparationsagenten gerichteten Schlußfolgerungen nicht berechtigt seien. Ob Deutschland leisten könne, werde erst die Zukunft lehren. Daher sei auch ein Urteil über den Besatz der Transferrücklage verfrüht. Inwieweit der Platzierung der Bonds, von denen die Vereinigten Staaten höchstens 40 Prozent übernehmen würden, sei aber eine Modifikation der Transferrücklage erforderlich, da schon der Zusammentritt des Transferrücklage Paris hervorgerufen und die Zurückziehung fremder Gelder aus Deutschland veranlassen würde.

**Polen antwortet nicht wegen der Zerstörung der Münsterwalder Brücke.** In der Angelegenheit des Abbruchs der Münsterwalder Brücke über die Weichsel durch die Polen hat die deutsche Regierung in einer Note gegen die Zerstörung dieses deutschen Kulturwerks protestiert, und das Auswärtige Amt hat den deutschen Gesandten in Warschau mit entsprechenden Schritten bei der polnischen Regierung beauftragt; der Gesandte sollte gleichfalls gegen den Abbruch der Brücke Protest einlegen. Wie nunmehr von unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, ist eine Antwort von der polnischen Regierung noch nicht gegeben worden.

**Der Landespräsident von Böhmen gegen die deutsche Selbstverwaltung.** Der Landespräsident von Böhmen hat an die Bezirkshauptleute einen Rundschreiben herausgegeben, wonach er gegen den Verband der deutschen Selbstverwaltungskörper in der tschechoslowakischen Republik, dessen Mitglieder zum größten Teil die deutschen Städte, die deutschen Landgemeinden und die deutschen Bezirke sind, Stellung nimmt. Er fordert in diesem Rundschreiben in verdeckter Weise die Bezirkshauptleute auf, das Blatt des Verbandes nicht länger zu beziehen.

**Die deutsch-polnischen Verhandlungen.** Wie wir hören, haben die deutsch-polnischen Handelsvertrags-Verhandlungen ein Teilergebnis aufzuweisen. Die weiteren Verhandlungen werden jetzt in der Hauptsache von der Tarifkommission geführt.

**China ratifiziert die Auslandsverträge.** Nach einer Kanas-Verdichtung aus Shanghai sind außer dem deutsch-chinesischen Handelsabkommen auch die mit Frankreich, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Verträge vom politischen Zentralrat ratifiziert worden.

**Zwei japanische Panzerkreuzer nach Hankau unterwegs.** Auf Befehl des japanischen Marineministeriums haben sich am Donnerstag von Shanghai zwei japanische Panzerkreuzer nach Hankau begeben, wo sich die Beziehungen zwischen der dortigen chinesischen Regierung und dem japanischen auf das schärfste zugespitzt haben.

**Eine Note Schinas an Japan.** Wie aus Hankau gemeldet wird, hat der chinesische Außenminister dem japanischen Generalkonsul eine offizielle Note über die Lage in Hankau übermittleit. Die Hankauer Regierung könne keine Verantwortung für das Leben der japanischen Besatzung in Hankau tragen. Sie erklärt, daß die volle Verantwortung für die Zustände in Hankau die japanische Regierung trägt.

**Antrag auf Einführung des Volkenscheids in Amerika.** Der Republikaner Hamilton Fish brachte im Abgeordnetenhause den Antrag auf Einführung des Volkenscheids im Falle eines Angriffskrieges ein. Er begründet den Antrag damit, daß diese Vorkehrung die logische Folge des Kellogg-Pakt sei; die Verteidigung der überlieferierten amerikanischen Politik wie zum Beispiel der Monroe-Doktrin werde dadurch nicht berührt.

**Das Urteil im Radolaburner Bilderdiebstahlprozeß.**

**1. März l. J.** Nach vierjähriger Verhandlung hat das erweiterte Schöffengericht im Prozeß gegen die Radolaburner Bilderdiebe folgendes Urteil gefällt:

Lippmann zehn Monate Gefängnis, Mayer ein Jahr vier Monate Gefängnis, Schmidt ein Jahr zwei Monate Gefängnis, Gräbke drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust, Jahn zehn Monate Gefängnis, Breitfeld sieben Monate Gefängnis; die Angeklagte Schwarz wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Die Beurteilung erfolgte gegen die ersten fünf Angeklagten wegen gemeinschaftlicher Verübung eines Verbrechens des schweren Diebstahls. Bei Gräbke handelt es sich um einen Rückfall. Die Haftbefehle gegen Lippmann und Jahn werden aufgehoben. Bei Lippmann und Jahn sind die Strafen durch die Untersuchungshaft verübt. Im übrigen wurden an Untersuchungshaft angerechnet bei Mayer zehn Monate eine Woche, bei Schmidt acht Monate zwei Wochen, bei Gräbke fünf Monate drei Wochen, bei Breitfeld drei Monate vier Wochen.

In der Urteilsbegründung erklärte das Gericht, daß sich eine sichere Feststellung, wer der Vater des Diebstahlsgedankens war, in der Verhandlung nicht habe treffen lassen. Es sei nur sicher, daß die Hauptbeteiligten in einer Weise zusammenarbeiteten, daß es sich um Mittäterschaft in geschlichem Sinne handelt. Bei Breitfeld habe es sich nur um Beihilfe gehandelt. Das Verhältnis zwischen Lippmann und Mayer würdigt das Gericht in gleicher Weise wie der medizinische Gutachter. Das Gericht war der Ansicht, daß es sich bei dem Diebstahl trotz des nachher festgestellten nicht allzu hohen Wertes der Bilder doch um eine schwere Tat gehandelt habe. Die Schwarz sei deshalb freigesprochen worden, weil sie den von der Polizei gefundenen Schmidt nur als Grünfeld kannte. Die Angeklagten Lippmann, Schmidt, Breitfeld und Jahn nahmen das Urteil sofort an.



**Inventur-Ausverkauf**

**EINIGE BEISPIELE:**

Woll-Musseline in größter Auswahl, 80 cm breit . . . . . 1,80 1,80	95,-	Backfischhemden aus gutem Wäschestoff, mit Laqalette . . . . .	95,-	Große Auswahl in Kinder-Hüten und Kappen von . . . . .	25,-
Travers in schönen Farbenstellungen . . . . . 1,80	1,45	Damenhemdhosen u. Tailleuröcke aus gut. Wäschestoff, mit schön. Stickereigarn, in all. Größ.	1,95	Kinderpullover hübliche Jacquardmuster . . . . .	6,75
Mantelstoffe prima reine Wolle, für den Uebergang, 140cm breit . . . . .	2,90	Nachthemden weiß, mit farbigen Kragen und Rollpapel . . . . .	2,10	Herrren-Westen prima Qualitäten . . . . .	10,50
Handtuchstoffe Halbleinen, rot, kariert, 45 cm breit . . . . . per Mr.	50,-	Hüfthalter aus schönem Seiden-Broché, mit Cummel und Haltern . . .	2,75	Herrren-Socken reine Wolle gestrickt, grau . . . . .	95,-
Frotterhandtücher kariert, Indanthrenfarbig, 45/100 cm . . . . .	95,-	Samthüte in verschiedenen Formen und Ausführungen . . . . . von	1,25	Herrren-Einsatzhemden ganz schwere Qualität, mit Tricoline-Einsätzen . . . . .	2,95
Kissenbezüge aus prima Leinen gewebt, 70/80 cm . . . . .	1,05	Filzhüte leichte Glockenform und Kappen, in hell u. dunkel . . . . . von	1,75	Herrren-Oberhemden mit hübsch gemusterten Einsätzen . . . . .	3,95
Barchentbettücher glatt weiß oder mit Indanthrenfarbigem Karis, 140/200 . . . . .	3,25	Damen-Sommerkleider in fein gemusterten Stoffen . . . . .	2,-	Herrren Sakko-Anzüge strapazierfähige Qualitäten, verschiedene Dessins . . . . .	17,-
Damenhemdchen weiß, fein gestrickt . . . . .	45,-	Damen-Wollkleider aus einfarbigen und Fantasiestoffen . . . . . 7,80	5,-	Herrren-Winter-Mäntel warme Qualitäten, gute Ausstattung, in größeren Weiten	28,-
Damenschlupfhosen prima Baumwolle . . . . .	1,35	Damen-Mäntel mit Pelz oder Plüsch besetzt, aus Marzeno oder Stoffen englischer Art . . . . . 8,78	6,90	Sportanzüge 4 teilig, mit kurzer und langer Hose, tragfähige Qualität	38,-
Damenschlupfhosen Kunstseide, gestreift, mit angenehmem Futter . . . . .	3,60	Damen-Mäntel aus Ottomane, ganz gefüttert, mit echtem Biberette-Kragen . . . . . 25,-	15,-	Künstler-Gardinen dreiteilig, moderne Musterung . . . . . 1,25, 1,85	3,15
Damenhandschuhe Lederimitation, mit Stulpen . . . . .	95,-	Pelzkragen für Damen, aus Zobel oder Skunkskanin . . . . . 2,- 7,80	6,-	Halbstores gutes Tüllgewebe, reiche Auswahl . . . . . 4,75, 3,80	1,95
Damenstrümpfe Klitzwollseide, Doppelpack, Hochleise . . . . .	1,65	Knaben- und Mädchen-Bekleidung in großer Auswahl, enorm billig.		Divandeen in Paris oder Gobelins, normale Größen . . 14,80, 11,50	8,85

Von Dienstag, den 15. Januar, vormittags 8<sup>00</sup>, bis Montag, den 23. Januar 1929

### Ueber 100 000 Markt verschwunden.

**B. Lin.** (Funkpruch.) Nach einer Mitteilung der Zollbehörden sind umfangreiche Warenverluste aufgetreten, durch die eine Reihe von Runkelrüben- und Trüffelwarenfabriken, aber auch kleineren Firmen und Privatpersonen insgesamt um über 100 000 Mark geschädigt wurden. Ein aus Südamerika gefommener junger Kaufmann Leon Arment richtete hier ein großes Geschäft in Runkelrüben ein, bezog von überall her Ware in großen Mengen und ließ sie in Wäsche- und Damenunterkleidung verarbeiten. Arment und ein angeblicher Vetter von ihm, Otto Reu, lebten auf sehr großem Fuße und gaben möglichst langfristige Kundenwechsel. Als die Kredite erschöpft wurden, gründete Arment mit einem inwärtigen gehobenen Teilhaber, der 75 000 Mk. in das Geschäft brachte und der durch gefälschte Bücher und Bilanzen getäuscht worden war, auf dessen Kreditwürdigkeit eine Vertriebsgesellschaft für Trüffelwaren unter der Bezeichnung „Tea“. Nun begann der Bezug von Waren und ihre Verarbeitung und Verschleuderung von neuem. Als die Wechsel nicht eingelöst wurden, der Schwindel herauskam und sich die Strafbehörden mit der Sache befaßten, waren Arment und Reu unter Mitnahme aller Wertgegenstände verschwunden. Sie haben wahrscheinlich sich nach ihrer Heimat Südamerika begeben.

### Die sowjetrussische Antwort an Polen.

**Moskau.** Die Presse veröffentlicht die polnische Note vom 10. Januar und die Antwortnote Litwinoffs, die dem interimsistischen polnischen Geschäftsträger übergeben worden ist.

### Die Staatsfinanzen von April bis November.

**Dresden.** Nach statistischen Angaben beliefen sich die tatsächlichen Staatseinnahmen des ordentlichen Staats vom April bis November vorigen Jahres auf 273 688 000 Mark bei einem Voranschlag von 388 166 000 Mark. Das Jahreslohn dürfte voraussichtlich etwas überschritten werden. Die Ausgaben von April bis November beliefen sich auf 277 004 000 Mk., jedoch gegenüber den Einnahmen sich eine Mehrausgabe von 3 322 000 Mark ergibt. Hierzu kommen noch die Ausgaben des außerordentlichen Staats mit 41,72 Millionen Mark.

### Erste Tage in Wudzen.

**London.** Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Schanghai ist die Lage in Wudzen ernst. Die Anhänger der dirigierten Generale haben sich in die japanische Zone geflüchtet. Die junge Kuangtungspartei habe gegenwärtig in Wudzen die Oberhand. Jangjutings Partei sei jedoch sehr mächtig und Vergeltungsmaßnahmen seien möglich.

**London.** Einer Neutermeldung aus Schanghai zufolge erklärte der dort aus Kuangtung eingetroffene Außenminister der nationalchinesischen Regierung, Wang, die Richtung Jangjutings sei der Höhepunkt in dem Kampfe um die Macht in der Mandchurie. Wenn das Ereignis wirklich eine Niederwerfung in nationalchinesischen Kreisen haben werde, so werde das nur zum Vorteil der nationalchinesischen Regierung sein, die Tibangbuchung als treuen Anhänger annehme.

### Das Flugzeugunglück in Bannflobanien.

**Middleton (Bannflobanien).** Das mit 10 Insassen abgestürzte Flugzeug war ein dreimotoriges Fokkerflugzeug von demselben Typ wie die durch ihren Rekord berühmt gemordene „Luchon Mark“. Es war am Donnerstag nach einem Übungsflug, den es vom Walbingtoner Flugplatz Walling Field aus mit einem Piloten und sieben Soldaten unternommen hatte, auf dem tiefen Armeefeld zur Aufnahme von Vorräten gelandet und dann zum Rückflug nach Walling Field aufsteigen. Der Abflug erfolgte drei Kilometer von hier auf freiem Felde. Die Ursache ist unbekannt. Augenzeugen berichten, sie hätten das Flugzeug eine zeitlang schwanken und dann plötzlich abstürzen sehen. Die Opfer mußten aus den Trümmern herausgeföhrt werden.

**Middleton.** Zwei der bei dem Flugzeugunglück Verunglückten sind ihren schweren Verletzungen erlegen.

### Beste Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 12. Januar 1920.

vom 12. Januar 1920.  
„Christ, Engel & Co.“

**Leipzig.** (Funkpruch.) Der Leipziger Postler ist es gelungen, 20 Mitglieder einer internationalen Eindrescher- und Heflerbande hinter Schloss und Riegel zu drängen. An der Spitze der Bande, die sich über ganz Deutschland ausbreitete, stand ein gewisser Karl Engel, der später als der Währiger Karl Ehrlich aus Vohs entlarvt wurde.

**Reichsminister Dr. Stresemann beim Reichspräsidenten.** Berlin. (Funkpruch.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann zum Vortrag.

**Die Klage der Prinzessin Jutta abgewiesen.** Berlin (Privat.) Die medienburgische Prinzessin Jutta ist mit ihrer Abfindungsklage abgewiesen worden.

**Nachweisen des großen Unfalls in der Philharmonie.** Berlin. (Funkpruch.) Nach Berliner Zeitungs-meldungen haben 27 der Herren, die sich gestern Abend durch Briefe in die Philharmonie laden ließen, Betrugs-anzeige gegen Unbekannt erstattet. Die Kriminalpolizei bearbeitet die Angelegenheit. (S. Verm.)

### Beamteneinführung des Reichstages.

**Berlin.** (Funkpruch.) Der Beamteneinführung des Reichstages bedient heute Sonnabend die erste Zeitung der Kundgebungsbewegungen zum Besoldungslohn und bezieht dann die Artikel.

### Schülerkreis in Pankow. — Erzwungene Milderung.

**Berlin.** (Funkpruch.) Die Schüler der Oberschule an der Oberrealschule in Pankow, haben heute vormittag wegen der in den Klassenräumen herrschenden Hitze unter Protest geschlossen die Anstalt verlassen. Schon seit einigen Tagen machte sich in den einzelnen Klassenräumen der Schule infolge mangelhafter Heizung eine starke Hitze bemerkbar, so daß viele Schüler sich schwere Erkrankungen zuzogen. Alle Vorstellungen bei den zuständigen Dienststellen, für eine genügende Erwärmung der Klassenräume zu sorgen, blieben erfolglos. Trotzdem am heutigen Tage die Hitze etwas nachgelassen hatte, war in den einzelnen Klassenräumen eine Temperatur von 19 Grad Celsius.

### Die Wiedereröffnung der Hochschule für Leibschäden.

**Berlin.** (Funkpruch.) Die deutsche Hochschule für Leibschäden teilt mit: Entgegen anderslautenden Pressemeldungen hält der Senat der Hochschule für Leibschäden einen Beschluß des Senats vom 9. 1. 19 aufrecht, wonach die Hochschule am 15. 1. wieder eröffnet wird. Damit ist allen Studierenden die Möglichkeit gegeben, das Studium ordnungsgemäß fortzusetzen.

### Die Hochgenosser wollen Entschädigung.

**Berlin.** (Funkpruch.) Die „H. G.“ meldet: Das Entschädigungsverfahren der im vorigen Jahre bei der Hamburger Hochgenosserkatastrophe in Mitleidenhaft gezogenen Personen hat eine sensationelle Wendung genommen. Zahlreiche Beschädigte haben bei der Zivilkammer des Landgerichts Hamburg den Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen den Hamburger Staat beantragt. Sie sollen durch die Verfügung die Zahlung des Lohnausfalles für die Vergangenheit und die Zukunft vorläufig erzwingen, da sie teilweise vollkommen arbeitsunfähig sind und nicht auf den Ausgang des Prozesses warten können.

### Kaufüberfall auf einen Straßenbahnfahrer.

**Schwetzer.** (Funkpruch.) Gestern Abend wurde auf der Adorfer Endstation der Krahener Kleinbahn ein Straßenbahnverführer verhaftet. Nachdem die Fahrgäste den Wagen verlassen hatten, begab sich der Schaffner auf die Straße, um den Wagen umzulegen. Kaum war der Kontakt mit dem Leitungsdraht unterbrochen und der Wagen dadurch in Dunkel gehüllt, als sich eine Person auf den Schaffner stürzte und ihm die Geldtasche abhändigte. Ehe der Schaffner sich vom Schrecken erholt hatte, war der Räuber schon davon, nachdem er auf seine Befolge mehrere Revolverkugeln abgefeuert hatte. Er entkam unerkannt.

### Mäßiglicher Raubüberfall.

**Heidelberg.** (Funkpruch.) In der Nacht gegen 11 Uhr wurden die Besizerbelegte Wiedeleit in Klein-Grabgruppen (Heddenberg) von 2 Männern aus Gr. Vitauen, denen sie Nachtquartier gegeben hatten, überfallen. Wiedeleit erhielt einen Kopfschuß, seine Frau Arm- und Bauchschüsse. Als ein Nachbar, zu dem sich der Mann schleppen konnte, am Tatort erschien und mehrere Schüsse abgab, entflohen die Räuber, die inzwischen das Zimmer nach Geld durchsucht hatten, ohne Beute. Die Frau starb, nachdem sie bei der polizeilichen Vernehmung die Täter kurz beschrieben hatte.

### Tagung der deutschen und der österreichischen Angestelltenorganisationen.

**Wien.** (Funkpruch.) Die Tagung der deutschen und der österreichischen Angestelltenorganisationen forderte in einer Entschließung die Reichsregierung und die Bundesregierung auf, eine Rechtsangleichung auf dem Gebiete der Angestellten-Sozialpolitik und des Angestelltenrechtes vorzunehmen.

### Von Wölfen überfallen.

**Warschau.** (Funkpruch.) An der polnisch-russischen Grenze wurde eine Streifwache des polnischen Grenzschutzes von einem Rudel Wölfe überfallen. Die Soldaten verjagten diese mit Schüssen ferngehalten. Obgleich einige Wölfe getötet wurden, konnten sich die Soldaten nicht der Angriffe der Bestien erwehren. Erst durch Abschießen von Leuchtrocketen konnten sie die Tiere in die Flucht jagen. Auf der Strecke blieben 10 Wölfe.

### Unterbrechung der Simplonlinie.

**Siders (Ranton Wallis).** Die Simplonlinie wurde gestern zwischen dem Tunnel bei Veuf und der Tala durch einen Erdrutsch auf eine Länge von etwa 60 Metern unterbrochen. Der Verkehr konnte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Obgleich der Erdrutsch nicht von sehr großer Ausdehnung ist und obwohl ein hartes Arbeiter-angebot an der Freilegung der Gleise arbeitet, wird der durchgehende Verkehr nicht vor heute wieder aufgenommen werden können, da weitere Erdmassen nachrutschen.

### Artlicher Wintersportwetterdienst der Sächsischen Landeswetterwarte vom 12. Januar 1920.

vom 12. Januar 1920.

**Tharandt:** Heiter, Schneehöhe 7 Zentimeter, gleichmäßig, Ekl. und Nodelsport sehr gut.  
**Coburg:** Heiter, Schneehöhe 25 Zentimeter, Pulverschnee, Ekl. und Nodelsport sehr gut.  
**Waltersdorf/Pausche:** Berwacht, Schneehöhe 28 Zentimeter, geföhrt, Ekl. Sport gut.  
**Schmilke (Gr. Winterberg):** Heiter, Schneehöhe 28 Zentimeter, gleichmäßig, Ekl. und Nodelsport sehr gut.  
**Bad Gottsche:** Heiter, Schneehöhe 15 Zentimeter, leicht verweht, Ekl. und Nodelsport mäßig.  
**Geising:** Heiter, Schneehöhe 40 Zentimeter, geföhrt, Ekl. und Nodelsport sehr gut.

**Münchberg:** Heiter, Schneehöhe 46 Zentimeter, Pulverschnee, Ekl. und Nodelsport sehr gut.  
**Blumwald:** Heiter, Schneehöhe 78 Zentimeter, Pulverschnee, Ekl. und Nodelsport sehr gut.  
**Appelt-Örenfels:** Heiter, Schneehöhe 25 Zentimeter, verweht, Ekl. und Nodelsport gut.  
**Scheibsbau:** Heiter, Schneehöhe 26 Zentimeter, gleichm., Ekl. und Nodelsport sehr gut.  
**Oberhörsburg:** Heiter, Schneehöhe 25 Zentimeter, verweht, Ekl. und Nodelsport sehr gut.  
**Sermbsdorf i. Ergsch:** Wolkig, Schneehöhe 45 Zentimeter, verweht, Ekl. und Nodelsport sehr gut.  
**Wagwitz:** Heiter, Schneehöhe 10 Zentimeter, verweht, Ekl. und Nodelsport gut.  
**Vogelsied i. Ergsch:** Heiter, Schneehöhe 30 Zentimeter, geföhrt, Ekl. und Nodelsport sehr gut.  
**Marienbergr:** Heiter, Schneehöhe 20 Zentimeter, verweht, Ekl. und Nodelsport gut.  
**Strenfrieschdorf-Steinhardt:** Heiter, Schneehöhe 20 Zentimeter, Pulverschnee, Ekl. und Nodelsport gut.  
**Kunzberg-Waldberg:** Heiter, Schneehöhe 35 Zentimeter, verweht, Ekl. und Nodelsport gut.  
**Obermiesenthal:** Heiter, Schneehöhe 31 Zentimeter, verweht, Ekl. und Nodelsport sehr gut.  
**Witzelberg:** Heiter, Schneehöhe 65 Zentimeter, verweht, Ekl. und Nodelsport sehr gut.  
**Johannnesberg:** Wolkig, Schneehöhe, 65 Zentimeter, geföhrt, Ekl. und Nodelsport sehr gut.  
**Schneid:** Heiter, Schneehöhe 50 Zentimeter, geföhrt, Ekl. und Nodelsport sehr gut.  
**Altenhof (Mühlberggebiet):** Bedeckt, Schneehöhe 45 Zentimeter, geföhrt, Ekl. und Nodelsport sehr gut.  
**Wuersberg:** Wolkig, Schneehöhe 70 Zentimeter, geföhrt, Ekl. und Nodelsport sehr gut.  
**Bad Wlker:** Heiter, Schneehöhe 20 Zentimeter, Pulverschnee, Ekl. und Nodelsport sehr gut.  
**Schland (Ergsch):** Bedeckt, Schneehöhe 22 Zentimeter, geföhrt, Ekl. und Nodelsport sehr gut.  
**Witterungsaussichten:** Allmählich Abkühlung des Frostes, britisch Nebel, vereinzelt Schneefälle nicht ausgeschlossen. Im Obergebirge ist Schneedecke größtenteils mehr oder weniger verweht. Die Tage haben zu Verbesserungen geführt, trotzdem sind die Sportverhältnisse noch als gut bis sehr gut zu bezeichnen.

### Kergiliger Sonntagsdienst am 13. Jan. 1920.

**Kerste:** Jeder Ort für wirklich bringende PKK jederzeit erreichbar.  
**Diensten:** Herr Nische, Stadtteil Niesla, Hauptstraße 83, (vormittags 8—11 Uhr).  
**Abtrotzen:** Reichsapotheke, Stadtteil Niesla, Schulstraße 1, Unterapotheke, Stadtteil Gröba, Friedrich-Obert-Weg 6 b, die auch vom 12. Januar 1920, abends 7 Uhr bis zum 13. Januar 1920, vormittags 8 Uhr, nachts Dienstbereitschaft haben.

### Begierbild.



„Ist Herr Schmidt noch nicht da? — Wir wollten doch Silvester feiern! — Gewiß, Herr Müller, ich habe ihm eben die Zeitung gebracht!“  
(Ausschnitt folgt in der nächsten Nummer.)

### Bilder-Rätsel.



Ausschnitt folgt in der nächsten Nr.

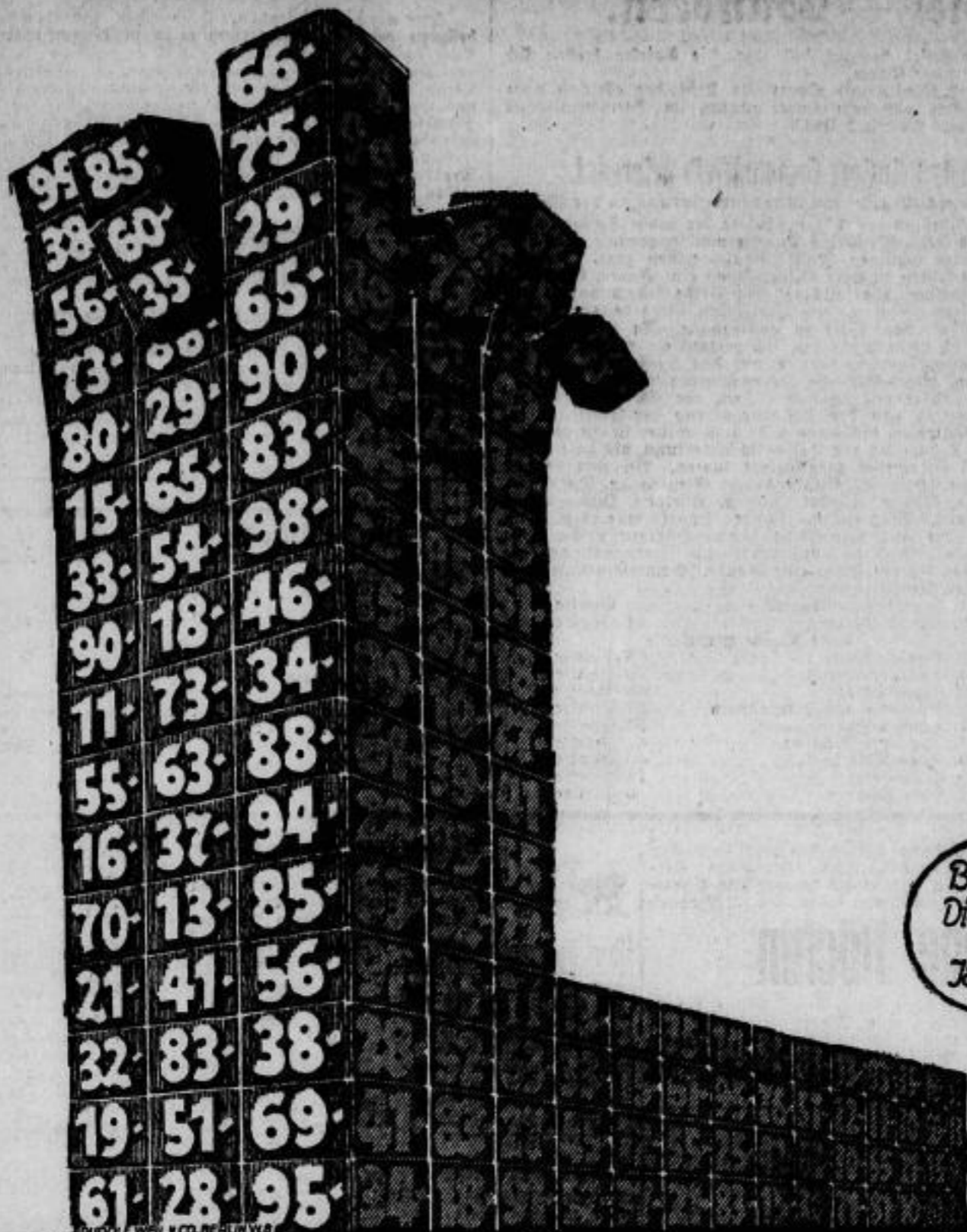
# Das Rinfame Jungblut

ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

24 Nummern mit insgesamt 406 Seiten.

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.





Beginn:  
Dienstag  
15.  
Januar

**Das Preisgebäude wankt!**  
Unter dem Zwange zur Lagerräumung zerbrechen die früheren Preise.

**Im Inventur-Ausverkauf**  
ist eine starke Verbilligung der Waren auf der ganzen Linie durchgeführt!

**Reka**  
RESIDENZ KAUFHAUS

Dresden-A., Pragerstr., Ecke Waisenhausstr.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir uns gleich im Namen unserer Eltern herzlich.  
Max Heiblich u. Radewitz,  
im Dezember 1928.  
Ehrhard Koll u. Frau  
Derta geb. Thomas.

Emmy Lütze  
Herbert Scheuner  
danken im Namen der Eltern für die vielen Geschenke und Aufmerksamkeit anlässlich ihrer Verlobung.  
Miefa-Gräbe. Chemnitz.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung so zahlreich dargebrachten Glückwünsche und Geschenke herzlichsten Dank  
Gottlieb Buchalla, Martin Greger u. Eltern  
Miefa, Januar 1929

Nachdem wir unsern lieben Sohn, Bruder, Neffen und Onkel  
**Richard Martin Klemm**  
der im fast vollendeten 38. Lebensjahre so plötzlich durch Unglücksfall aus untrer Mitte gerissen wurde, zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns Herzensbedürfnis, allen denen, die unsern kranken Entschlafenen durch lehrtes Beileid und herzlichem Blumenbesuch ehrten, hierdurch zu danken. Besonderen Dank denen, die uns bei dem schweren Schicksalsschlage hilfreich zur Seite standen, des Ingernd und dem Motorradklub zu Dichtensee für Geduld u. freiwilliges Tragen. Herzlichen Dank auch Herrn Warrer Deber für trostreiche Worte am Grabe und Herrn Kantor Vogel mit seinen Chorjüngern für erhebendes Gesang.  
Alles das hat unsern wunden Herzen wohlgetan.  
Dir, lieber Entschlafener, rufen wir „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in deine frühe Gruft nach.  
Im Namen aller Hinterbliebenen:  
**Die tieftrauernde Familie Richard Klemm.**  
Dichtensee, d. 9. 1. 29.

In der Blüte deines Jähre  
Schmückt dich schon der Lorbeerkranz!  
Nicht schon schläft du auf der Bahre,  
Es erleich der Augen Glanz.  
Doch nicht der Eltern Klage,  
Ihre Seufzer, ihr Gebet;  
Nicht dem letzten Herzensschlage  
Ward dein Lebensstein verwehrt!  
Wir trauern still in tiefem Schmerz —  
Wach uns so teuer ja im Leben.  
Ping-Gott dir nun, du treues Herz  
Des Lebens Krone broden geben!

**DIE NEUE KAPPEL**

**SCHREIBMASCHINE**

Maschinenfabrik Kappel A.-G., Chemnitz 18  
Zuständige Generalvertretung:  
**Curt Träger, Dresden-N. 6**  
Albertstr. 88. Ruf Dresden 50960.

**Die neueste Erfindung in der Korsettbranche.**

Dehnbar durch die patentierte elastische Verbindung.  
Zu haben bei  
**Otto Heinemann**  
Bandagist, Riesa.

**Vereins-Aufführungen**

Complete, humoristische Vorträge, Theatervorlesungen in großer Auswahl bei  
**Johannes Ziller,** Hauptstr. 56, Fernruf 373.  
Musikalienhandlung.

Anerkannt beste Bezugsquelle für  
**billige böhmische Bettfedern**

1 Pfund große, gute, geschliffene Bettfedern 80 Pfg. bessere Qualität 1 Pfund, halbe weiche, Raumige 1 Pfund 20 u. 1 Pfund 40; weiche Raumige, geschliff. 1 Pfund 70, 2 Pfund 2 Pfund 50, 2 Pfund; feinste, geschliffene Gänse-Enten-Beckenfedern 4 Pfund, 5 Pfund, 6 Pfund, halbe weiche Daunen 5 Pfund, weiche 7 Pfund, hochfeine 10 Pfund. Versand jeder beliebigen Menge kostenfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfund an franco. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Winter u. Preisliste kostenlos.  
G. Brühl, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII.

**Horitz Buschmann**  
Lemmerbach 1.3a. Telef. 17 u. 317

Zentralheizungen  
Kellerräume  
Sanitäre Einrichtungen

Bekannt recht und billig  
**Neue Gänsefedern**

wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen, doppelt gereinigt 4 Pfund 2 Pfund 2.50, beste Qualität 3.50, Halbdaunen 5.00, Daunen 6.75, in Halbdaunen 10.50, Geflügel Federn mit Daunen, gereinigt 4.00, 5.50, sehr zart und weich 5.75, in 7.50. Versand p. Nachnahme, ab 5 Pfund portofrei. Garantie für volle, haubfreie Ware. Nehme Nichterfüllendes zurück.  
Frau A. Weidlich, Gänsemarktstr. 57.  
Neu-Trabbin (Oderbruch) 57.

Don Montag, 14. Jan. ab steht ein feiner Teasp.  
**Altmärker Zucht- und Milchvieh**  
zum Verkauf.  
**Arno Fricke, Erla-Rosa, Brückstr. 2**  
- Telefon 405. -

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken herzlichst  
Max Schneider u. Frau geb. Krus  
Chemnitz Miefa-Gräbe

### Filmpropaganda.

Die heiligste Gewohnheit — Sie behauptet heute die ganze Welt — ist der Film. Auf allen Gebieten, sei es Kunst oder Wissenschaft, Handel oder Politik, überall herrscht der Film. Der Film launzt Moden, der Film prägt Lebensgewohnheiten, der Film vermag alles, da er auf Grund seiner Verschmelzung von Wort und Bild es versteht, einbringlicher und verständlicher zu sein zu sprechen, als je ein Ausdrucksmittel zuvor. Diese Fähigkeit, die ihn besonders zu dem „Sprachrohr der Masse“ qualifiziert, begründet auch seine besondere Eignung zum erfolgreichen Propagandamittel.

So erfreut sich der Film auch auf diesem Gebiete einer ständig wachsenden Beliebtheit. Obwohl das Schlagwort der Notwendigkeit einer zugänglichen Filmpropaganda erst einige Jahre existiert, ist es doch nahezu schon zur Festsage für jedes bedeutendere Unternehmen geworden, über einen Propagandafilm zu verfügen.

Man kennt im wesentlichen zwei Formen des Propagandafilms: den Trickfilm und den propagandistischen Kulturfilm. Der Trickfilm fand anfangs nach der Stabilisierung, wo die Notwendigkeit einer erfolgreichen Filmpropaganda wieder zwingend wurde, da der ungeheure Warenhunger der Inflation vorüber war, einen besonderen Anklang. Butter, Käse, Eier, alles wurde mit Trickfilmen propagiert, bis man eines Tages merkte, daß der Erfolg des Trickfilms doch recht verschieden war. Da war es vor allem das Verdienst der „Deutschen Filmgemeinschaft“, Leipzig, einer unparteiischen Vermittlerin zwischen Hersteller und Betrachter, aufklärend und beratend gewirkt zu haben. Sie erkannte auf Grund ihrer jahrelangen Erfahrung, daß der Trickfilm mit Erfolg lediglich dazu dienen kann, einen Namen oder einen neuen Artikel besonders bekannt und populär zu machen; um jedoch dem Zuschauer den Wert und Nutzen, insgesamt die

Vorzüge irgend eines Erzeugnisses besonders einleuchtend und überzeugend darzulegen, empfahl sie stets den propagandistischen Kulturfilm und ging hierin konform mit den bedeutendsten Fachleuten Amerikas.

Das Wesen des propagandistischen Kulturfilms ist es nicht, dem Zuschauer nach Manier des Trickfilms sehr unruhige Phrasen an den Kopf zu werfen, sondern er will mitteilbar überzeugen und werden. Gewöhnlich führt er den Zuschauer in die betreffende Fabrik, setzt ihm dort die gesamte Einrichtung und läßt ihn den Herstellungsgang des Erzeugnisses verfolgen, wobei er sorgsam bedacht ist, jede Nebenächlichkeit einer klaren Uebersicht willen zu abstrahieren. Er vermittelt damit dem Zuschauer hervorragende Möglichkeiten, sich zuerst einmal die Kenntnisse anzueignen, die zur Beurteilung des Erzeugnisses notwendig sind; er bietet ihm ferner aber auch Gelegenheit, sich mit eigenen Augen von den tausendfachen Vorzügen zu überzeugen, wobei er es in das Belieben des Zuschauers stellt, gerade die ihm besonders wichtig erscheinenden Vorzüge herauszuschälen und zu akzeptieren. Er treibt damit trotz seiner universellen Verwendbarkeit eine individuelle Propaganda.

Dies wäre die grundlegende Form des propagandistischen Kulturfilms. Leistungsfähige Unternehmen der Filmpropaganda — es gibt nur wenige — geben sich jedoch mit dieser Form nicht zufrieden, sondern haben sie weiter entwickelt, ja man könnte sagen kultiviert. Typische Beispiele hierfür wären die Lebensmittelfilme der „Atlantic“, besonders ihr Brotfilm.

Ausgehend von der Feststellung, daß diese Form des propagandistischen Kulturfilms leicht nützlich wirken kann, begann man zuerst den Herstellungsgang in eine kurze, besonders prägnante Spielhandlung einzuleiten. Man erzielt damit eine wesentliche Belebung und erreicht nebenbei eine Erhöhung der propagandistischen Wirkung. Doch diese Art der Gestaltung stellt ganz besondere Anforderungen an das Können des Regisseurs und so ist es zu beobachten, daß sich

hierin nur einige wenige Spezialisten herausbilden. Gewöhnlich versteht man, den Inhalt der Spielhandlung dem Leben abzulassen. Man konstruiert haarsträubende Geschickliche und wundert sich dann, wenn diese auf der Leinwand gemacht und Wirklichkeitsfremd erdienen. Nebenher mit dieser Maßnahme achtet noch die Erkenntnis einer zweiten, die besonders dazu angeht, dem Film ein hervorragendes Tempo zu geben. Ein propagandistischer Kulturfilm benötigt Tempo der Propaganda wegen. Um jedoch technische Vorgänge usw. richtig aufnehmen zu können, ist eine gewisse Länge der einzelnen Szenen nicht zu umgehen. Da kamen nun hervorragende Praktiker auf die Idee, die Darstellung des betr. Erzeugnisses bei der Gestaltung nicht mehr aus dem gesamten volkswirtschaftlichen Verlauf herauszutrennen, sondern das Sujet des Films weiterzuspannen und schon mit der Gewinnung der Rohmaterialien zu beginnen. Während sie den Herstellungsgang als eigentlichen Propagandateil ausführlicher gestalten, entwickeln sie im übrigen Teile des Films lediglich die Hauptzüge und bewirken damit ein besonders lebhaftes Tempo der Bildführung.

Dies ist die zeitgemäße Form eines zugänglichen propagandistischen Kulturfilms, der vom Publikum gern verlangt, aber leider selten gesehen wird. Ihm gegenüber steht der Trickfilm, den man zwar auch ganz gern sieht, gefehlt, daß er noch nicht zu alt ist, aber dessen propagandistische Wirkung gewöhnlich sehr minimal ist, da er irgendwelche Handlungen demonstriert, in die er behauptende Phrasen einleitet, ohne einen Beweis ihrer Wahrheit zu erbringen. Der Deutsche ist nun aber einmal im Grunde seines Wesens zu gründlich, um sich von solchen Behauptungen überzeugen zu lassen; er ist der ungläubige Thomas, der sich selbst überzeugen will. Deshalb dürfte der propagandistische Kulturfilm als die Form des suggestiven Propagandafilms der Zukunft anzusehen sein. Dr. S.

## Ein Ereignis:

Da können Sie alle viel Geld sparen!

Beachten Sie meine nächste Anzeige

# Inventur-Ausverkauf

bei Franz Heinze

### Verschlungene Schicksalswege.

Roman von H. J. Nordmann. Copyright by Greiner u. Co., Berlin NE. 6.

(6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Jarnow hatte erwähnt, daß er jetzt nur auf einer Urelaubreise begriffen sei und in wenigen Wochen nach Brasilien zurückkehren werde.

„Werden Sie allein zurückkehren?“ fragte Cäcilie scherzend. „Oder rate ich recht, daß Sie sich eine Gefährtin mitnehmen werden?“

„Nicht doch, gnädige Frau,“ antwortete Jarnow, ihren Scherz mit eifriger Gemessenheit abweisend. „Wie könnte ich einer deutschen Dame zumuten, mir dorthin zu folgen?“

„Warum denn nicht?“

„Bedenken Sie doch — es gibt da, wo ich hause, weder Theater noch Konzerte, höchstens einmal einen philiströsen Ball. Welche triste Aussicht!“

„Glauben Sie nicht, daß echte Liebe ohne Bedenken solche kleinen Opfer bringen wird?“

Das war in Cäcilies Mund eine so feste Frage, daß sie unerklärlich gewesen wäre, wenn sie nicht eine Herausforderung bedeuten sollte, das bisher sorgfältig vermeidene Thema nun endlich einmal zu berühren.

Aber Jarnow erkannte dies und vermied sie galle.

„Echte Liebe, ja — aber wo wollen Sie denn die finden?“ fragte er gelassen. „Höchstens bei einem armen Dienstmädchen oder einer gutheißen Rührerin. Solch ein Mädchen würde mir gewiß folgen und schon aus Dankbarkeit, weil ich sie in bessere Verhältnisse einführe, eine liebevolle Gattin werden. Aber ich muß gestehen, diese Aussicht hat für mich so wenig Verlockendes, daß ich Versuche in dieser Richtung lieber nichts unternehmen möchte.“

„Wie Sie nur reden!“ rief Cäcilie unmutig und nicht merkend, wie gefährlich der Boden zu werden anfing. „Sie wissen ganz gut, oder sollten es wenigstens wissen, daß Ihnen auch hübsche und gebildete Mädchen aus den besten Kreisen folgen würden.“

„Vielleicht — vielleicht auch nicht — augenblicklich wäre ich wirklich in Verlegenheit, wo ich die Bekanntschaft solcher hübschen und gebildeten Mädchen aus den besten Kreisen machen sollte.“

„Wollen Sie nicht mich dafür sorgen lassen?“ fragte Cäcilie eifrig. „Ich gebe keine Gesellschafte — läßt Sie ein.“

„Sie sind ja gütig, Cäcilie,“ wehrte Jarnow ab, zum ersten Male nannte er sie bei ihrem Vornamen, und ersten Male bildete sich zwischen seinen Augen eine tiefe Falte. „Aber Sie wissen, ein gebrautes Kind läßt das Feuer! Und eher wollte ich meine Liebe an die erste beste Regentia in Brasilien wegworfen, als an ein Mädchen aus den besten Kreisen, wenn es sich einer Ver-

hehlung erkreute wie — ich bitte recht sehr um Verzeihung, gnädige Frau — einer Empfehlung wie der Ihrigen.“

Unmittelbar darauf aber glättete sich Jarnows Stirne wieder, und er fuhr so unbefangenen fort, als wenn er nicht eben in wenigen Worten eine tödliche Beschimpfung ausgesprochen hätte.

„Außerdem habe ich nur sehr kurze Zeit zur Verfügung, so daß ich nur meine besten Freunde besuchen kann. Hätte ich nicht eine Aufgabe, die Juanita betrifft, auch bei Ihnen zu erfüllen, so würde ich mich auf den kurzen Besuch in Herrn Gerards Kontor beschränkt und Sie nicht behelligt haben.“

„Juanita?“ fragte Cäcilie etwas verwirrt. Sie war durch den Namen sowie durch die Festigkeit des ganz unvermuteten Angriffs doch einigermaßen aus der Fassung gekommen. „Sie wissen doch, daß Juanita nicht in unserem Hause ist?“

„Das wußte ich allerdings.“

„Ich hielt es für notwendig, daß Juanitas ein wenig vernachlässigte Erziehung in einem guten Institut verbessert würde.“

„Und schickten Sie darum nach dem stillen Bergedorf, um sie dem Hause fernzuhalten, das sie bis dahin als Ihr Vaterhaus anzusehen gewöhnt worden war?“

Jarnows Blick suchte mit ruhiger Verachtung Cäcilies Augen, sie mußte sie niederschlagen. Dem Unmut, den er unterdrückt hatte, so lange es sich nur um seine eigene Person handelte, ließ er freien Lauf, sobald er Juanitas Sache zu führen hatte.

„Die Gründe, die Sie da anführen,“ erklärte er, „sind nur durchsichtige Vorwände, womit Sie weder sich selbst, noch mich, ja nicht einmal den gutheißen Gerard täuschen können. Juanita war besser erzogen und hatte mehr Kenntnisse als die überwiegende Mehrheit aller ihrer Altersgenossinnen. Niemand weiß das besser als Sie, Cäcilie. Ich muß dies nachdrücklich und ohne Rücksicht auf Ihre Beschönigungsversuche betonen, weil ich nicht dulden will, daß bei dem, was wir miteinander über Juanita zu verhandeln haben, Deuschel und Lüge eine Rolle spielen.“

Cäcilie vermied eine direkte Antwort. Sie hatte Juanita, weil sie eltersüchtig war und weil sie ihr Unrecht getan hatte; aber sie konnte sich diesem bösen Gefühl nicht so rückhaltlos hingeben, wie sie gern gewollt hätte, weil Juanita das eine gefährliche Thema war, bei dem ihr sonst unbeschränkter Einfluß auf Gerard versagte, und bei dem sie um so mehr dem ihrer Macht ganz entschäftigten Jarnow gegenüber auf der Hut sein mußte.

„Sie sprachen von einer Aufgabe, die Sie betrifft, Juanitas bei mir zu erfüllen haben,“ sagte sie. „Wollen Sie nicht zur Sache kommen?“

„Wie sind ja mitten drin, gnädige Frau. Es war unbedingt notwendig, vorher zu einer Verständigung zu-

kommen, die uns die spätere Erörterung wesentlich erleichtert.“

„Also bitte.“

„Meine Aufgabe ist eine doppelte, über deren man will, eine dreifache. Den einen Teil habe ich mit Herrn Gerard und Juanita zu verhandeln; jenes habe ich schon besorgt, dieses wird morgen geschehen. Den zweiten habe ich mit Ihnen zu regeln. Er betrifft Juanitas traurige Lage in Bergedorf.“

„Traurige Lage?“

„Gewiß, meine Gnädige, ich finde kein anderes Wort. Das Kind hat an mich geschrieben —“

„Welche Dreistigkeit!“

„Sie wählen Ihre Worte sonderbar, Frau Gerard,“ sagte Jarnow kühl. „Von aller Welt verlassen, von einer Pflichtvergessenen Stiefmutter verfolgt.“

„Herr Doktor Jarnow!“

„Verzeihen Sie. Ihr Vorgehen hat bei mir als böses Beispiel gewirkt. Was ich gesagt habe, ist ja in der Sache richtig; aber ich vergaß, daß Sie von mir bessere Führung der Form verlangen dürften. Noch einmal, ich bitte wegen dieser Vergeßlichkeit um Entschuldigung. Ich will mich also bemühen, einen mildereren Ausdruck für eine recht häßliche Tatsache zu finden. In ihrer desweilsten Lage bestimmt sich Juanita auf einen Mann, der ihr stets ein ehrlicher Betrüger und guter Freund gewesen ist, und schreibt ihm. Und damit Sie sehen, gnädige Frau, wie aufrichtig mein Wunsch ist, in dieser Sache keinerlei Lüge oder Heimlichkeit aufkommen zu lassen, bitte, lesen Sie diese Abschrift des Briefes — Sie werden hoffentlich nicht bezweifeln, daß sie ganz wortgetreu ist.“

Jedes Wort und jeder Ton waren neue Beschuldigungen für Cäcilie, die ihm mit ihrem bösen Gewissen machtlos gegenüber stand.

Sie nahm schweigend den Brief und las ihn, während sie mit den Zähnen ihre Lippen blutig nagte. Hätten Befühle töten können, Juanita hätte in diesem Augenblick tot hinfallen müssen.

Als sie mit dem Briefe zu Ende war, gab ihm Cäcilie, noch immer schweigend, zurück. Sie fügte, daß es keine Worte gab, um die niedererschmetternden Anklagen, die Juanitas Heilen gegen sie erhoben, ohne es zu wollen, abzuwehren oder auch nur abzuschwächen.

Jarnow reichte die Abschrift wieder zu sich. Wieder hasteten seine Augen mit unsäglichem Betrachtung auf der ehemaligen Geliebten.

„Nun, Cäcilie,“ sagte er, „erbitte ich mir von Ihrer Güte einen Brief, den ich Fräulein Wintemann am Sonntag überbringen kann. Er soll mir als Einführung dienen.“

„Sehr gern,“ antwortete Cäcilie, maßlos ihre Fassung wieder erringend. „Sie werden finden, daß Juanita dort trefflich aufgehoben ist.“

„Mit zwei Ausnahmen, die Sie verschuldet haben, Cäcilie. Und diese müssen Sie jetzt abheben. Sie müs-

### Gerichtssaal.

**Landgericht Dresden. — Verurteilung Verhandlung.**  
 Unter der Überschrift „Merkmal und Verurteilung“ begann am Freitag vor der 2. großen Strafkammer des Landgerichts Dresden eine größere Verurteilung wegen Konturspekulations. Die Angelegenheit war bereits Mitte August 1928 vor dem Gemeinsamen Schöffengericht in erster Instanz verhandelt worden. Während der Verhandlung des Beschludigten Ulfmann im letzten Berufungsverfahren stellte sich heraus, daß selbstverursachte Verluste nicht für seine Handlungen verantwortlich gemacht werden kann. Auf Antrag der Verteidigung, der Rechtsanwalt Dr. Fleisshauer und Gally wurde der Termin auf unbestimmte Zeit vertagt, da der Angeklagte erst auf seinen Vermögensstand untersucht werden soll. Interessant war, was Ulfmann in Bezug auf seinen Personalstand an Gerichtsakten vorgebracht hat. Danach gehörte er während des Krieges im Sommer 1917 zur Besatzung des Luftschiffes „L 48“ das am 17. Juni gleichen Jahres einen erfolgreichen Anzugs auf England unternommen hatte. Während der Rückfahrt wurde das Luftschiff in 4000 Meter Höhe über London von einem feindlichen Flieger in Brand geschossen. Es stürzte ab. Die gesamte Besatzung galt als verloren. Nur einer war lebend davongekommen und das war der vorerwähnte Ulfmann. Ueber den Ausgang dieses Berufungsverfahrens wird später noch zu berichten sein. Die Konturspekulation, die den Gegenstand der Anklage bildeten, waren aus Anlaß der vorübergehenden Bewirtschaftung eines Dresdner Biercellars entstanden. Wegen der Verurteilung der Verurteilung wurde ein weiterer Mitangeklagter einmündigen in Haft genommen, um einer etwaigen Verdunklungsgefahr vorzubeugen.

### Der Fall Köhling.

an. Berlin. Amtliche deutsche Nachrichtenbüros meldeten übereinstimmend, daß Kommerzienrat Köhling aufgefordert worden sei, 2 1/2 Millionen Gerichtskosten innerhalb acht Tagen zu zahlen. Jetzt stellt sich heraus, daß ein Irrtum vorliegt, denn Köhling hat nur die Aufforderung zur Zahlung von 2500 Mark erhalten. Der französische Botschafter in Berlin ist über die Meldung empört gewesen und sofort bei der Berliner Regierung vortrefflich geworden. Man wird sehr gerne richtigstellen, daß die zunächst geforderte Summe übertrieben hoch angesetzt worden ist, bestehen bleibt die Tatsache, daß die französischen Besatzungsrichter Gerichtsverfahren einmündigen von Verurteilungen, deren Strafe niedergeschlagen worden ist. Das ist bei der ganzen Angelegenheit die Hauptsache und wenn der französische Botschafter hier eine genügende Erklärung gegeben hätte, so würde man den Fall ganz bei eite legen können. So aber hat die deutsche Regierung weiter die Ansicht, die Frage, ob von den niedergeschlagenen Urteilen die Kosten trotzdem zu zahlen sind, weiter zu verfolgen. Wie wir hören, sind dieselben bereits Verhandlungen im Gange. Sollten sie nicht zur Zufriedenheit der deutschen Regierung ausfallen, so wird sich entweder der Völkerbund oder das Saager Schiedsgericht einmischen haben. In Deutschland war man nämlich der Auffassung, Niederlegung der Strafen sei gleichbedeutend mit dem Erlaß aller Gerichtskosten.

### Wie wird man Radler?

Recht lustig sein vor allem, wer's Radeln lernen will. Kriem einen guten Grund zum Reden und möchte ein menschenleere Straße zur Bedrohung.  
 Wappene dich mit Mut und Entschlossenheit, es imponiert dem Stahlgang, wie es dem Hoch aus Fleisch und Blut imponiert. Wicke nicht auf das Borderrad, sondern geradeaus. Betrachte das Fahrrad als Freund. Berstehe ihm keine Furcht, sondern drücke fest, aber sanft auf die Pedale.  
 Vasse dich nicht abwerten. Weibe im Sattel des Drahtesels, wie der Reiter im Sattel des Pferdes, auch wenn es steigt und senkt.  
 Vasse die anderen lachen, wenn du beim Erlernen des Radelns eine komische Figur machst. Denke daran, daß die Lacher entweder komische Figuren gewesen sind, oder dieses Stadium noch vor sich haben.  
 Das Radeln ist keine Wissenschaft. Wäre es eine, würden wir die Kinder, die Affen und Bären als Gelehrte im Reiche des Rades zu betrachten haben; sie können es nämlich am besten.

### Handel und Volkswirtschaft.

an der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Freitag im ganzen An. Die Ermäßigung des Reichsbankdiskontes machte auf die Börse nur geringen Eindruck. Am Rentenmarkt notierten Ablosungsanleihe 58,57, Neubestandsanleihe 15,20 Prozent. Von den Schiffabtwerten gewannen Dapag drei Prozent, Norddeutscher Lloyd zwei Prozent. Von den Bankwerten gewannen Kommerzbank zwei Prozent. Von den Montanaktien hatten Belsenkinder das beste Geschäft. Der Kurs des Vapieres lag bis auf 120 an. Auch Kalkattien waren fest und gewannen bis zu drei Prozent. Elektroaktien konnten sich behaupten. Wegen Börsenschluß gab es einen scharfen Kurzurückgang der Runkelwertwerte. Der Satz für Tagesgeld war vier bis sechs Prozent, für Monatsgeld sieben bis achteinhalb Prozent. Der Privatdiskont wurde auf 5,87 Prozent ermäßigt.

### Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:  
 „Der Bazar“, die älteste deutsche Frauen- und Modezeitschrift, beginnt jetzt seinen 75. Jahrgang. — Das besonders reichhaltige Jubiläumheft bringt neben hübschen Zeichnungen von Arthur Kampf, Max Elmerg und Fritz Koch-Gotha eine interessante Rückschau „75 Jahre Deutsches Frauenleben“. Agnes Miegel plaudert über „Das Modenbild“, Maria v. Dunen widerlegt das Märchen von der „Guten alten Zeit“, Max v. Boehn prophezeit launig die Wiederkehr der Arminoline, Alexander v. Gleichen-Rhuswurm unterrichtet die gesellschaftlichen Zustände vor 75 Jahren. Althe Salomon, die Leiterin der sozialen Frauenschule, spricht über die Mütter von einst und jetzt, Ilse Reiche über die Schreibende, Hedwig Eulenberg über die lesende Frau und H. von Nothj geb. von Hindenburg über die Gesellschaftsdame von heute. Der modische Teil bringt u. a. den Kreislauf der Mode in 75 Jahren, der hauswirtschaftliche einen Ueberblick über die Hausfrauenbewegung in Stadt und Land“ mit vielen Bildnissen ihrer hervorragendsten Führerinnen.  
 Festung ist heute zum großen Teil eine Angelegenheit des Gebildeten. Das Volk fennit nur den großen Dichternamen. Von Festungs großartigem Charakter und festem

Einigen für die Freiheit des Gedankens mehr die breite Definitivität wenig oder nicht. In wald scharf der deutsche Gedankengang seitens und seine Bedeutung für das deutsche Volk und der Jugend nahegebracht werden kann, gibt das neue Buch des Hüblichen Buchverweid. Der Gedankengang liegt die Ergebnisse der neuesten Festungslehre zugrunde. Das Buch schließt in volkstümlicher Weise sein Leben, sein Einmündigen in die Welt des Gedankens, seine Verdienste um das Theater, sein Weltbürger-tum, seine Freundschaft mit Mendelssohn, seine Kämpfe mit dem Harnier Goethe in Hamburg, und gibt den Inhalt von zwei seiner berühmten Theaterstücke „Kinn v. Barnheim“ und „Rathen der Weibe“ wieder. Die Geschichte von den drei Ringen und einige Radeln werden wörtlich angeführt. Wert gelegt wurde auf die Wiedergabe von Festungsworten und Festungsausdrücken, die verdienen, in das Eigentum des Volkes überzugehen. Die Sprache ist einfach und sachlich. Das Buch eignet sich besonders als Festgabe an Schüler zur Festungslehre, als Klassenlektüre in den oberen Klassen der Volkshule, in der Berufshule, als Schulerbuch in Bänder-reien und als kurze Einführung in Festungs Leben und Werk. — Das Buch kann von jeder Buchhandlung bezogen werden oder von Kinn v. Hüblich, Verlagshandlung, Dresden-K. 1, Bürgerwiese 8. Vorkaufskonto: Dresden 1896 oder Stadtkassette Dresden Konto 4881.  
 75. Jahrbuch für deutsche Angehörte 1928. Herausgeber: Gewerkschaftsbund der Angestellten, Berlin-Heilens-dorf, Schmeizerhof. Preis in Ganzleinen RM. 1.50. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten steht in der Gewerkschaftsarbeit: Aufbaumarkt. Es lag deshalb nahe, sein neuestes Jahrbuch für deutsche Angehörte unter dem Titel: „75 Jahre Aufbau“ erscheinen zu lassen. Das Buch für Stand und Staat — und für den Staat und den Stand die beste Gesellschaft, die treuesten Bürger zu erstehen, das ist der Sinn dieses Buches und der Zweck des auf das Gemeinwohl abgekehrte Programm. Erbauung — für die ersten Stunden des Schaffens und der Bestandtheit. Mit Recht wird das Jahrbuch als ein verlässlicher Freund von den deutschen Angehörten gemeldet.

**Nehmen Sie Lux Seifenflocken**  
 — sagen die Hersteller der Schachenmayr Wolle  
**LUX SEIFENFLOCKEN**

L310-28 SUNLIGHT GESELLSCHAFT A. G., MANNHEIM

ben Frauen Winkelman schreiben, daß Juanita in Zukunft den besten Musikunterricht erhalten soll, der überhaupt zu haben ist, und daß, so oft sich eine Gelegenheit zum Besuch von Konzerten oder Theateraufführungen ergibt, Juanita sie nicht mehr veräumen darf.  
 „Wenn ich mich nun weigere, mich in dieser auffallenden Weise selbst zu bedauern?“  
 „Das werden Sie nicht,“ versetzte Jarnow ruhig. „Sie haben nicht die Macht, sich in diesem Punkte gegen meine — sagen wir höflich: Wünsche, obgleich ich sagen könnte, Anordnungen, widerspenstig zu erweisen.“  
 Cäcilie fühlte, daß Jarnow recht habe. Sie gab jeden Versuch zum Widerstande auf und ging an ihren Schreibtisch, um sofort einen Brief in dem gewünschten Sinne zu schreiben.  
 Als sie Jarnow das Schriftstück überreichte, hatte sie ihn arg erschüttertes Gleichgewicht wiedergewonnen.  
 „Nun habe ich sehr artig alle Ihre Wünsche erfüllt,“ sagte sie mit liebenswürdigem Lächeln, „und erbitte mir jetzt zur Belohnung, daß Sie mir anvertrauen, was Sie bei Gerard und Juanita auszurichten haben. Sollte gar ...?“  
 Jarnow erriet ihre Gedanken.  
 „Oh, nicht doch!“ lächelte er, indem er den Brief in die Tasche steckte. „Sie wissen doch, wie ich darüber denke. Ich bin kein Mann für Juanita, zumal, seitdem sie Millionärin geworden ist.“  
 „Juanita — Millionärin!“  
 „Freilich. Das war es, was ich heute morgen Herrn Gerard mitzutellen hatte und was Juanita morgen von mir erfahren soll. Das Weitere wird Ihnen wohl Ihr Herr Gemahl nicht vorenthalten. Denn — er nahm seinen Hut und seine Handschuhe — ich muß nun doch bitten, mich zu entschuldigen, wenn ich meine Annahme der liebenswürdigen Einladung rückgängig mache.“  
 „Sie wollen doch nicht fortgehen?“ rief Cäcilie be-rührt.  
 „Wie fühle, daß ich Ihre Gastfreundschaft mit schönem Dank belohne, aber ich kann nicht anders. Sie werden mir zugeben, daß ich nicht der Gast einer Dame sein kann, der ich gesagt habe, was Sie von mir anhören mußten. Es ist unmöglich.“  
 „Welche Lorheit! Was wird mein Mann dazu sagen?“  
 „Ich werde mich bei ihm noch besonders entschuldigen. Einstweilen bitte ich Sie, irgendeine Entschuldigung, gleichviel welche, vielleicht ein plötzliches Unwohlsein oder dergleichen, für mich zu erfinden. Das kann Ihnen ja nicht schwer fallen. Ich gebe mich willenslos Ihrem schär-sten Horne preis, gnädige Frau, aber ich fühle, daß es mir unmöglich sein würde, an Ihrer Tafel auch nur einen Bissen herunterzubringen.“  
 „Sie machte ihr eine tadellose Verbeugung und ging. Sie unternahm keinen Versuch weiter, ihn zu halten, und blieb in einem unbeschreiblichen Zustande von Beschämung und Erbitterung über diese Zusammenkunft, die so ganz anders verlaufen war, als sie sich ausgemalt hatte, zurück.“

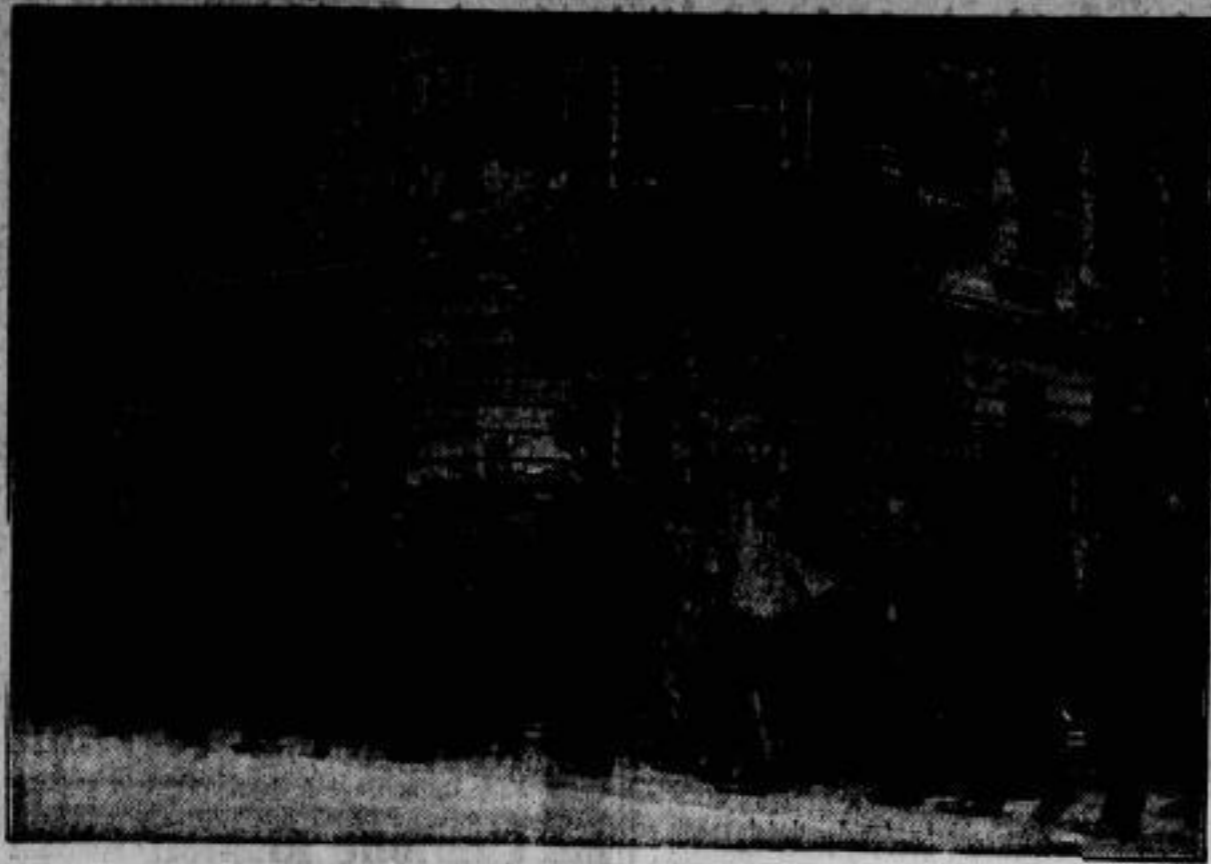
### 17. Kapitel Winklertüte.

Der Sonnabend hatte mit Regen und Wind auf-gereizt, und der Winklertag zeigte sich mit wolkenlos klarem Himmel und milder Luft so schön, daß er alle

Angst und Verzweiflung der Feiertagsausflügler in helles Entzücken verwandelte.  
 Nun war allerdings die gesellige Natur des Menschen, wie sie sich an diesem Freudenfeste des erwachten Venzes kundzutun pflegt, nicht gerade nach dem Geschmacke Jarnows, der in den allseitig veranstalteten Ausfahrten der verschiedenen Klubs, Vereine und Gesellschaften alles andere eher als Freude an der freien Natur sah. Er gedachte den Tag auf eine ihm mehr zusagende Art zu genießen und hatte darum seine ursprüngliche Absicht, den Weg nach Bergedorf mit der Eisenbahn zurückzulegen, aufgegeben, um nicht mit dem Troß der Ausflügler zusammen zu geraten.  
 Es war noch früh am Morgen, als er seine Fuß-wanderung antrat; trotzdem sah er schon an vielen Stellen die grünen Birkenzweige, das Sinnbild des Früh-tages besetzt, und schon zwei Stuhlwagen mit irgend-welchen Seligensvergnügen begegneten ihm. Er beistellte sich, so rasch wie möglich aus der Hörweite der Gesell-schaften zu kommen, deren gedankvolles Wesen ihm in die weichevolle Stimmung des wunderherrlichen Frühling-tages so unharmonisch hineinfiel.  
 Er ging durch das Steintor, die große Allee und das Berliner Tor. Ueber die Brüstung der Gartenmauer lehnte sich ein hübsches volles Stubenmädchen, einen Strauß Schneeglöckchen in der Hand.  
 „Gefommene ich nicht eine?“ tief ihr Jarnow zu, und lachend warf ihm das Mädchen den ganzen Strauß hinab.  
 Nun wanderte er auf der an diese Zeit noch ver-hältnismäßig einsamen Landstraße hin, die durch Bill-wärder nach den Bierlanden und deren Hauptorte Bergedorf führt. Junges frisches Grün bekleidete die Bäume am Straßentrabe, in den vereinzelt Landhäusern zeigten Tulpen und Aurorel ihre feurig löbende Farbenpracht, die Dornheden waren hier mit weißem Blüten Schnee, dort mit rosigem Blütenflor überdeckt; von den Hültern fliegen Vögelchen auf und trillerten, zu Häupten des einsamen Wanderers fliegend, ihr anspruchloses Lied; gelb blühte an den Rändern der Wähe die Dotterblume, gelb die Primel auf den Rainen und Graslächen, violett das Weiden und das Leberblümchen unter den Heden. Wälzte Jarnow nach dem Süden hin, wo die Elbe, ihm unsichtbar, ihre Wasser-massen der großen Hansstadt und dem Meere zwängte, so lag es wie ein goldig grünliger Schimmer über den Flächen und in den Lüften. Mehr als einmal setzte er sich hin, nicht weil er ermüdet war, sondern um die wunderfame Holzseligkeit des deutschen Frühling in vollen Jügen mit allen Sinnen in sich aufzunehmen. Er fand einige Weiden und gestellte sie seinen Schneeglöckchen zu.  
 „Welch ein hübsches Mädchen das da oben war!“ dachte er bei sich. „Und wenn ich hinginge und läte frant und frei um ihre Hand, welche eine gute, treue Frau würde das liebe Kind mit werden! Wahrhaftig, Frau Cäcilie Gerard, Sie mit allen Ihren Risiken, wiegen das arme Kind aus dem Volke nicht auf.“  
 Ein Mädchen konnte in eifertigen Sprängen über seinen Weg; die Spahen tummelten sich um seine, noch nicht eingetrocknete Regenschuhe und schmatzten, als wenn die ganze Welt ihnen gehörte. Ein Weibstint schmet-terte von einem Zweige, den Jarnow beinahe streifen mußte, seinen Vortrup hinaus und ließ sich nicht hören, als jener stillstand, um ihm zuzusehen. Die schwarzen Augen glanzten auf einige Augenblicke den Wanders-mann, dann setzte der Vogel unbekümmert seinen Weg-lana fort.

Wenigen Menschen begegnete Jarnow auf seiner stundenlangen Wanderung. Es war für die Straße noch zu früh, und gearbeitet wurde heute nicht. Nur hier und da tauchte ein Bauer auf, der einen Gang durch seine selber machte. Jarnow war wie allein mit der erwachen- den Natur.  
 Dies Gefühl befielte sich, als er, nicht weit vom Reinbeck, in eine Waldparzelle eintrat und vom Haupt-wege in einen kleinen Seitenpfad einbog, der ihm von früher her wohl bekannt war. Büsch, Erlen und Eichen wülbten sich mit ihrem frischen Laube über ihn, daß er wie unter einem grünen Dome dahinging. Die drohigen Eichhörnchen flogen, ausgeföhrt durch seinen Fußtritt, in Windeseile den nächsten Stamm hinauf, die Spechte stellten, indem er näher kam, ihr Hämmern ein und betrachteten ihn neugierig. Zu dem unerwartlich wieder-holten Brautfließ der Finken gesellte sich das Kludern der Stare, das Quitschern der Goldhähnchen und Weisen, der tiefe Brustton der langensrohen Drossel. Auf einem freien Plätzchen inmitten der Bäume warf sich Jarnow ins Gras und ließ den Waldesgäuber und die Waldbest-famkeit auf sich wirken. Dann pfiffte er einige Vögel-melken und Leberblümchen zu seinen Schneeglöckchen und Weiden und setzte seinen Weg fort.  
 Er schritt bald am Rande des Waldes hin, um an die Stelle zu gelangen, wo ein primitiver Steg den thyl-lischen Nebenfluß der Elbe, die Wille, überbrückte. Nun war es nicht mehr weit bis Bergedorf, wo er gerade zur passenden Zeit anlangen würde, um Juanita aufzufuchen. Ein Fußpfad führte jetzt durch die letzten Ausläufer des Sechsentalwäldes, hinter denen die ersten Häuser von Bergedorf auftauchten mußten.  
 Es war hier sehr einsam; diese Verbindung zwischen den beiden Ufern des Flügchens war nur wenigen Leuten bekannt und wurde an Alltügen nur von Kindeskindern benutzt. Heute war niemand dort zu sehen.  
 Der Fußpfad machte eine Biegung, und plötzlich sprang ein großer gelber Bernhärder hinter einer mächtigen Buche hervor und auf Jarnow zu. Der Doktor war ein großer Hundstern und fand seine Jungezeit immer rasch erwidert. Auch dieser löwenartig große Hund er-widerte seine furchtlose Anrede: „Schau, Schau, wo kommt da denn her?“ mit einem tiefen, freundschaftlichen Wollen und begrühendem Wackeln des Schwanzes, worauf er neben Jarnow herging, als hätte er es für Anstandspllicht, seinen neuen Bekannten noch eine Zeitlang Gesellschaft zu leisten.  
 Bald entdeckte Jarnow die Ursache der Anwesenheit seines Begleiters. Dort, auf einer Rasenbank, das Ge-sicht von einem breitrandigen Strohhut beschattet, sah liegend ein junges Mädchen. Beim Geräusch der Tritte sah sie auf, der Hund stürzte lustig mit kurzem frohen Wollen auf sie zu und dann — ja, das war ja Juanita! Gleichgültig hatte auch das junge Mädchen den An-kommenden erkannt. Laut aufschreiend sprang sie auf und mit ausgestreckten Händen auf Jarnow zu, indem sie rief: „Sie — Sie — Herr Doktor!“  
 Plötzlich aber blieb sie stehen, als schämte sie sich des lebensschäftlichen Willkommens; die Arme fielen an ihren Seiten herunter, während dunkelrote Blut ihr ganzes Gesicht überflamte.  
 Wie schau sie war!

Fortsetzung folgt.



**Begrüßung im Belgrad.**

Dem König Alexander von Jugoslawien (am Fenster des Palastes) wurden nach der Proklamierung der Militärdiktatur von Seiten der Bevölkerung, die in diesem Schritt die einzige Möglichkeit einer Lösung der händigen innenpolitischen Krise erblickt, begeisterte Demonstrationen dargebracht.



**Eine Königin begrüßt durch Radio.**

Die Königinmutter der Niederlande richtete anlässlich des 50jährigen Staatsbürgerstiftsjubiläums eine Begrüßung an die holländischen Kolonien.



**Beim Besuch der „Guden“ in Cartagena.**

des deutschen Kreuzers, der zurzeit seine Weltreise ausführt, legte der Kommandant, Fregattenkapitän von Arnault de la Perrière, mit einer Abordnung einen Kranz am Sarkophag des Erfinders des U-Bootes, Isaac Beral, nieder. Der Kapitän ist der Stadt Cartagena ein guter Bekannter, da er während des Krieges als Kommandant eines U-Bootes die feindliche Sperrzone vor Cartagena durchbrach und in den Hafen einlief.



**Ein Bild auf die Steinwand. — „Om mani padme hum“.**

(zu Deutsch: „Oh, du heiliges Kleinod im Lotus! Amen!“) ist der Film beteiligt, der die Forschungsreise des deutschen Afrikanforschers Dr. Filchner durch die Gebirgsländer Tibets im Bildkreisel festgehalten hat. Die Einwohner, namentlich die tibetischen Priester, begegneten dem Rundelapparat mit großem Mißtrauen. Besonders schwierig gestalteten sich die Aufnahmen der berühmten tibetischen Klosterkänge (im Bilde), die vielfach Ähnlichkeit mit den mittelalterlichen Diphtheriespielen des Abendlandes haben.



**Kritische Stunden in Albanien.**

30000 Kilometer von der albanischen Hauptstadt Tiranë entfernt ist eine neue Schlacht zwischen Regierungstruppen und Aufständischen im Gange. Unser Bild zeigt König Zog bei der Befehlsübergabe an seine Offiziere.



**Im Gebiet des Montserrat.**

des sagenumwundenen Gebirgslandes in der spanischen Provinz Barcelona, wurde kürzlich ein Motorradrennen ausgetragen. — Wir zeigen den Sieger in der Klasse von 250 bis 500 Kubikzentimeter beim Durchfahren einer steilen Kurve.

# Voranzeige! Kostümfest (Studentenfest in Heldeberg) Orpheus!

Sonnabend, den 5. Februar 1929 im Sternsaal



Der alljährliche große Öffentl.  
**MASKENBALL**  
mit Prämierung  
im Höpfner-Saal  
Findet diesmal am Sonnabend,  
den 5. Februar statt. — An Deko-  
ration und Ambossment bis-  
her noch nicht übertroffen!



**30. Große Allgem. Gollgelausstellung**  
zugleich 5. Kreierverbandsschau  
vom 19.-20. Januar 1929 im Schützenhaus Lommatzsch.  
Eröffnung: Freitag, d. 19. Januar, 10 Uhr vorm.  
Sonnabend und Sonntag geöffnet von 9-5 Uhr.  
Der Gollgezechter-Verein Lommatzsch u. Umg.

Restaurant  
**Grüne Aue**  
Klein-Gröbna.  
**Heute**  
großer Preis-Skai.

**Danms Separat-Tanzkursus.**  
Die nächste Unterrichtsreihe findet Montag,  
den 14. Januar, im Hotel Höpfner statt. Für  
Frauen 7 Uhr, Herren 9 Uhr abends. Es können  
auch mehrere Damen Aufnahme finden.

**Maskenkostüme**  
für  
Damen und Herren  
billigste Verfertigung!  
**Felix Semmler, Leipzig**  
Gaisstraße 17 im Hause der H. T. Lichtspiele  
Verfand nach auswärts zuverlässig.

**Leinhold Mammitzsch**  
Schuhmachermstr., Goethestr. 32  
Spezialisiert auf Anfertigung von Schuhen aller  
Art nach Maß, sowie auf Reparaturen.  
arbeiten unter Garantie der Haltbarkeit.

Gute Verkäufer, mäd. u. autom. - Fahren  
auto-fähig, einget., als Vertreter für  
— **Katengas** — (Benzingehaltlos),  
**Gefrierkühlmittel** f. Kübler, Auto  
Einschreiben, Schanfenster etc.  
epochale, konkurrenzlos, unbegrenzt abnehmbare  
Artikel, bei lohnendster Verbilligungsmöglichkeit.  
Sofort gel. Gefl. Angebote mit Referenzen unter  
L.D. 30031 an „Die“ Gaiertenstein & Vogler, Zeitz.

**Brennholz-Auktion**  
im Forstrevier Dürrenberg.  
Am Donnerstag, den 17. ds. Mon., sollen von  
mittags 11 Uhr ab  
ca. 50 rm feierne Scheite,  
ca. 100 rm feierne Rollen,  
ca. 50 rm feierne Baden und Kette und  
400 rm feierne Brennholz  
entlich meistbietend unter einfachsten Zahlungs-  
bedingungen versteigert werden.  
Zreffpunkt: Im Kohlsberg Abtg. 9.  
Die Forstverwaltung.

**Holz-Auktion**  
im Forstrevier Glaubitz.  
Mittwoch, den 23. Januar 1929, Beginn  
um 9 Uhr. Zur Versteigerung gelangen:  
ca. 7000 Birken - Kloben und Dreifelhungen  
bergl. Birken - Verb. und Reisungen  
bergl. Birken - u. Reisern - Scheite u. Rollen  
bergl. Reisern - Scheite u. Rollen  
Hochwertige Gefammung und andere An-  
ben der Menge erfolgt.  
Forstverwaltung Glaubitz.

**Pferde- u. Wagenverkauf.**  
15 Stück junge gute Arbeitpferde:  
Darauf 5 u. 6 jährige Rheinisch-Deutsche Köh-  
fische, 1,72 groß  
Darauf 5 jährige Rheinisch-Deutsche Köh-  
fische mit Blasse, 1,68 groß  
Darauf 7 u. 8 jährige Rheinisch-Deutsche Köh-  
fische mit Blasse, 1,70 groß  
Darauf 4 u. 5 jährige Rheinisch-Deutsche braune  
1,73 groß  
Darauf 5 u. 6 jährige Rheinisch-Deutsche Fuch-  
se und braune, 1,75 groß  
Darauf 5 jährige Rheinisch-Deutsche Rotstamm-  
el und braun, 1,78 groß  
13 3 Einbl., 4- und 6 jährig, ferner mehrere 8- u. 4-  
Bl. Kutschen, 3 Einblänner-Rollen, 50 u. 60 Str.  
tragr., 3 Zwei-Bl. Rollen, 120 und 160 Str. Tragfr.  
Obige Pferde werden mit voller Garantie ver-  
kauft. Geflügel und auch einzeln verkauft.  
Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.  
Sachse, Leipzig, Arndstr. 3.

## Sächsische Landespfandbriefanstalt

Gemeinnützige Anstalt öffentlichen Rechts  
Reichsmündelbüchere  
**8% ige Goldmarkpfandbriefe**  
gesichert durch erste Rang Hypothek, überdies durch 10% ige Solidarhaftung der  
Darlehensnehmer und durch volle Garantie des Preussischen Reiches,  
z. Zt. zu 97 1/2 %  
erhältlich bei allen Banken, Bankiers, Giro-Kassen und Sparkassen.  
Sächsische Staatsbank Sächsische Landespfandbriefanstalt.

## Die Hauptsache

beim Einkauf von Kinderschuhen ist  
**richtige Paßform.**  
Sie überzeugen sich selbst durch meinen  
Pedoscop-Röntgen-Apparat.  
Bei Bank-, Knick- und Plattfüßen  
empfehle ganz speziell:  
„Dr. Rumpfs“ Kinderstiefel  
mit Korsett und Kinnbogen.  
Alle Fußpflegemittel vorrätig,  
Fußleiden werden bei schwerigen  
Fällen nach Gipsabdruck  
angefertigt.



**Wiederhold**  
Niederlagstraße 2. Niederlagstraße 2.

## Kreditaufstalt Sächsischer Gemeinden Dresden

Bis zum 21. Januar 1929 legen wir zur  
**Zeichnung** auf  
**8% Goldpfandbriefe**  
Reihe 7  
reichsmündelbüchere, unparabes  
bis 20. Juni 1924  
— Güter sofort lieferbar —  
Zeichnungspreis: **97%**  
— bergeltiger Wörsenfuss 97,5%, —  
Zeichnung kann erfolgen bei der Anstalt,  
Dresden-K., Ringstraße 27, und allen Bank-  
firmen, Sparkassen und Girokassen — — —

Wer sparen will an Zinsen, wird stets nur seiner Firma schaden!

**Wichtige Bettfedern!**  
Die besten gemischten Sorten.  
Ein Kilo ganz gefüllte Nr. 2, halb-  
weiße Nr. 4, weiße Nr. 5, bessere  
Nr. 6, u. 7, bauneweide Nr. 8, u.  
10, beste Sorte Nr. 12, u. 14, weiße ungefüllt,  
Kupferfedern Nr. 7, 8, 9, 11, u. 12, weiß, portofrei, sollfrei  
aus. Nach. Duster frei. Umsonst u. Rückg. gekannt.  
Gewerblich Gebr. Pöppel Str. 222 5. Bism. Bism.

Grundüblich und gewöhnlich zu  
**Klavier-Unterricht**  
für Anfänger und Fortgeschrittene erteilt  
nach moderner Methode  
**Charlotte Richter, Riesa**  
Bahnhofstraße 21, II.

**Raucherszähne**  
Die Spezialkultur der  
Chlorodont-Zahnerszähne  
ermöglicht das Reinigen und  
Weißwerden der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blau-  
weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Vertriebsstellen.

Gute  
**Möbel**  
Liefert  
und fertigt  
**C. Böhme**  
Goethestr. 44  
neben Durchganga

Alle Sorten  
**Reisigbesen**  
gute feste Ware, liefert  
**Oskar Tischer**  
Friedrich-Str. 81.

**Duftenrezept**  
Prüfen Sie Ihren Duft, rüch-  
rigen Duft, wenn Sie an einem  
Ort arbeiten, verdrängen Sie  
den Geruch u. nicht angenehm durch  
1 Pfl. Kalkwasser (1 Liter Wasser  
mit 1 Pfl. Kalk) u. 1 Liter Essig  
mischen, das Ganze mit 1 Liter  
Wasser u. 1 Liter Öl, in einem  
Flasche, aber nicht mit „Wasser-  
Stein“ u. Wasser Ode Kalk, Berlin.  
Bestimmt an haben bei:  
Friedrich Tischer, Kalk-  
Erzeuger, Bahnhofsstr. 16  
Oskar Tischer, Central-  
Projekt, Hauptstr. 67.

**Wäsche-Mangeln**  
mit und ohne automa-  
tischer Scherengitter-  
Auswahlung  
sowie  
alle anderen Systeme in  
solidester Bauart  
Liefert bei  
günstigster Zahlungs-  
weise  
**Paul Thiele**  
Spezial-  
Wäschemangeln  
Chemnitz  
Schloßstraße 6.



Neuerlage bei  
**Otto Heinemann**  
Bandagist  
**Riesa**

**Kranpfader-  
Ebsal**  
Zusammensetzung und  
Wirkung, Hohe  
u. Günstigkeit be-  
steht auch in  
veralteten Fällen  
**Ebsal**  
Engel-  
Sollam - Gold-  
Kranpfader in 1,75 u. 4.  
zu haben in der  
Stadt-Apothek,  
Reiche-Apothek.

**Möbel**  
... Ja aber nicht der  
Billigste ist der Beste.  
Wird gekauft in eine  
Vertrauenssache, deshalb  
geben wir im Bedarfs-  
falle  
in das  
seit 80 Jahren  
altbewährte  
**Möbelhaus**  
- Herbst -  
Riesa  
Goethestraße 25

**Wertvoll**  
als Heilmittel ist Ebsal  
bei Verletzungen, Brand-  
und Beinwunden, Insekten-  
stichen, Fiebers, Nerven,  
Reizung, 100000 mal be-  
währt. 100 Gr. Gef. 2.-  
Gregoria Hennicke.

**Auf alle Filz- u. Winterwaren** gewähren wir ab heute **10-25% Rabatt**  
Schuhhändler — Ortsgruppe Riesa.



### Rundfunk-Programm.

#### National-Kanal

Mit dem 12. Januar werden sämtliche deutschen Stationen ihre Wellenlänge ändern, wodurch hauptsächlich bemerkt wird, daß Gemeindefunktionen mehrerer Sender in den Bereich unter 300 gelangt werden sollen. In Deutschland werden in Zukunft folgende Sender Gemeindefunktionen haben, alle auf gleicher Welle senden: Augsburg und Hannover auf 586, München und Danzig auf 572,7, Dresden und Bremen auf 587,1, Kiel und Rastatt auf 580.

Berner werden im Laufe des Januar noch weitere Gleichwellensender in Betrieb genommen werden: Ein neuer Sender in Berlin mit Cottbus und Magdeburg auf 388 (bisher 386,2), Kassel/Landern auf 372,7 (bisher 377,8), Münster/Westf. auf 365,5 (bisher 360), Kiel auf 250 (bisher 254,2), Rastatt auf 350 (bisher 352,1). Der Ende Dezember in Hamburg in Betrieb genommene Gleichwellensender gibt auf Welle 319. Im übrigen erhalten die Hauptstädte die folgenden Veränderungen:

Die Funkhunde-Berlin sendet auf Welle 475,4 (bisher 483,9) und auf dem Gleichwellensender Berlin-Cottbus-Magdeburg auf 388 (bisher 386,2).

Der Norddeutsche Rundfunk sendet auf Hamburg auf 391,6 (bisher 394,7), Bremen auf 387,1 (bisher 377,8), Hannover auf 586 (bisher 597), Kiel auf Gleichwellensender 250 (bisher 254,2) und Flensburg 319.

Die Bayerische Stunde sendet München auf 536,7 (bisher 532,7), Nürnberg auf 340 (bisher 341,8), Augsburg auf 566 (unverändert) und Gleichwellensender Kassel/Landern auf 372,7 (bisher 377,8).

Der Mitteldeutsche Rundfunk sendet Leipzig auf 361,9 (bisher 366,2) und Dresden auf 387,1 (bisher 376,2).

Der Süd-Funk sendet Stuttgart auf 374,1 (bisher 379,7) und Freiburg auf 577 (unverändert).

Der Südwestdeutsche Rundfunk sendet Frankfurt auf 491,3 (bisher 488,2) und Gleichwellensender Rastatt auf 350 (bisher 352,1).

Die Schweizerische Funkhunde gibt Basel auf 391,2 (bisher 392,6) und Olten auf 328,4 (bisher 329,7).

Der ostdeutsche Rundfunk sendet Königsberg auf Welle 280,4 (bisher 300) und Danzig auf 466,9 (bisher 372,7).

Die Deutsche Welle sendet schon seit einiger Zeit von Berlin und Königsberg auf Welle 1648, gibt auf gleicher Welle auch die Bildfunkübertragung.

#### Rundfunkprogramm Ostpreußen (361,9) und Dresden (387,1)

**Sonntag, 13. Jan. 8:30:** Polnische Kaiser-Waldhölzer Orgelkonzert. Prof. Müller. 9:30: Dr. Koenigstein. 10:30: Räte (Gelang). 11:30: Dr. Koenigstein. 12:30: Dr. Koenigstein. 13:30: Dr. Koenigstein. 14:30: Dr. Koenigstein. 15:30: Dr. Koenigstein. 16:30: Dr. Koenigstein. 17:30: Dr. Koenigstein. 18:30: Dr. Koenigstein. 19:30: Dr. Koenigstein. 20:30: Dr. Koenigstein. 21:30: Dr. Koenigstein. 22:30: Dr. Koenigstein.

**Montag, 14. Jan. 12:30:** Schallplattenkonzert. 15:30: Dr. Schirmer. 16:30: Dr. Schirmer. 17:30: Dr. Schirmer. 18:30: Dr. Schirmer. 19:30: Dr. Schirmer. 20:30: Dr. Schirmer. 21:30: Dr. Schirmer. 22:30: Dr. Schirmer.

**Dienstag, 15. Jan. 12:30:** Schallplattenkonzert. 14:30: Schirmer. 15:30: Schirmer. 16:30: Schirmer. 17:30: Schirmer. 18:30: Schirmer. 19:30: Schirmer. 20:30: Schirmer. 21:30: Schirmer. 22:30: Schirmer.

**Mittwoch, 16. Jan. 10:15:** Die Kunst der Scherzhaft. 11:15: Die Kunst der Scherzhaft. 12:15: Die Kunst der Scherzhaft. 13:15: Die Kunst der Scherzhaft. 14:15: Die Kunst der Scherzhaft. 15:15: Die Kunst der Scherzhaft. 16:15: Die Kunst der Scherzhaft. 17:15: Die Kunst der Scherzhaft. 18:15: Die Kunst der Scherzhaft. 19:15: Die Kunst der Scherzhaft. 20:15: Die Kunst der Scherzhaft. 21:15: Die Kunst der Scherzhaft. 22:15: Die Kunst der Scherzhaft.

**Donnerstag, 17. Jan. 14:15:** Scherzhaft. 15:15: Scherzhaft. 16:15: Scherzhaft. 17:15: Scherzhaft. 18:15: Scherzhaft. 19:15: Scherzhaft. 20:15: Scherzhaft. 21:15: Scherzhaft. 22:15: Scherzhaft.

**Freitag, 18. Jan. 12:30:** Schallplatten. 13:30: Schallplatten. 14:30: Schallplatten. 15:30: Schallplatten. 16:30: Schallplatten. 17:30: Schallplatten. 18:30: Schallplatten. 19:30: Schallplatten. 20:30: Schallplatten. 21:30: Schallplatten. 22:30: Schallplatten.

**Sonntag, 19. Jan. 12:30:** Schallplatten. 13:30: Schallplatten. 14:30: Schallplatten. 15:30: Schallplatten. 16:30: Schallplatten. 17:30: Schallplatten. 18:30: Schallplatten. 19:30: Schallplatten. 20:30: Schallplatten. 21:30: Schallplatten. 22:30: Schallplatten.

**Deutsche Welle, Sonntag, 13. Jan. 8:30:** Berlin: Glöckenspiel der Potsdamer Garnison. 9:30: Dr. Koenigstein. 10:30: Räte (Gelang). 11:30: Dr. Koenigstein. 12:30: Dr. Koenigstein. 13:30: Dr. Koenigstein. 14:30: Dr. Koenigstein. 15:30: Dr. Koenigstein. 16:30: Dr. Koenigstein. 17:30: Dr. Koenigstein. 18:30: Dr. Koenigstein. 19:30: Dr. Koenigstein. 20:30: Dr. Koenigstein. 21:30: Dr. Koenigstein. 22:30: Dr. Koenigstein.

**Deutsche Welle, Montag, 14. Jan. 10:15:** Berlin: Nachrichten. 11:15: Nachrichten. 12:15: Nachrichten. 13:15: Nachrichten. 14:15: Nachrichten. 15:15: Nachrichten. 16:15: Nachrichten. 17:15: Nachrichten. 18:15: Nachrichten. 19:15: Nachrichten. 20:15: Nachrichten. 21:15: Nachrichten. 22:15: Nachrichten.

**Deutsche Welle, Dienstag, 15. Jan. 10:15:** Berlin: Nachrichten. 11:15: Nachrichten. 12:15: Nachrichten. 13:15: Nachrichten. 14:15: Nachrichten. 15:15: Nachrichten. 16:15: Nachrichten. 17:15: Nachrichten. 18:15: Nachrichten. 19:15: Nachrichten. 20:15: Nachrichten. 21:15: Nachrichten. 22:15: Nachrichten.

**Deutsche Welle, Mittwoch, 16. Jan. 10:15:** Berlin: Nachrichten. 11:15: Nachrichten. 12:15: Nachrichten. 13:15: Nachrichten. 14:15: Nachrichten. 15:15: Nachrichten. 16:15: Nachrichten. 17:15: Nachrichten. 18:15: Nachrichten. 19:15: Nachrichten. 20:15: Nachrichten. 21:15: Nachrichten. 22:15: Nachrichten.

**Deutsche Welle, Donnerstag, 17. Jan. 10:15:** Berlin: Nachrichten. 11:15: Nachrichten. 12:15: Nachrichten. 13:15: Nachrichten. 14:15: Nachrichten. 15:15: Nachrichten. 16:15: Nachrichten. 17:15: Nachrichten. 18:15: Nachrichten. 19:15: Nachrichten. 20:15: Nachrichten. 21:15: Nachrichten. 22:15: Nachrichten.

**Deutsche Welle, Freitag, 18. Jan. 10:15:** Berlin: Nachrichten. 11:15: Nachrichten. 12:15: Nachrichten. 13:15: Nachrichten. 14:15: Nachrichten. 15:15: Nachrichten. 16:15: Nachrichten. 17:15: Nachrichten. 18:15: Nachrichten. 19:15: Nachrichten. 20:15: Nachrichten. 21:15: Nachrichten. 22:15: Nachrichten.

**Deutsche Welle, Samstag, 19. Jan. 10:15:** Berlin: Nachrichten. 11:15: Nachrichten. 12:15: Nachrichten. 13:15: Nachrichten. 14:15: Nachrichten. 15:15: Nachrichten. 16:15: Nachrichten. 17:15: Nachrichten. 18:15: Nachrichten. 19:15: Nachrichten. 20:15: Nachrichten. 21:15: Nachrichten. 22:15: Nachrichten.

**Deutsche Welle, Sonntag, 20. Jan. 10:15:** Berlin: Nachrichten. 11:15: Nachrichten. 12:15: Nachrichten. 13:15: Nachrichten. 14:15: Nachrichten. 15:15: Nachrichten. 16:15: Nachrichten. 17:15: Nachrichten. 18:15: Nachrichten. 19:15: Nachrichten. 20:15: Nachrichten. 21:15: Nachrichten. 22:15: Nachrichten.

**Deutsche Welle, Montag, 21. Jan. 10:15:** Berlin: Nachrichten. 11:15: Nachrichten. 12:15: Nachrichten. 13:15: Nachrichten. 14:15: Nachrichten. 15:15: Nachrichten. 16:15: Nachrichten. 17:15: Nachrichten. 18:15: Nachrichten. 19:15: Nachrichten. 20:15: Nachrichten. 21:15: Nachrichten. 22:15: Nachrichten.

**Deutsche Welle, Dienstag, 22. Jan. 10:15:** Berlin: Nachrichten. 11:15: Nachrichten. 12:15: Nachrichten. 13:15: Nachrichten. 14:15: Nachrichten. 15:15: Nachrichten. 16:15: Nachrichten. 17:15: Nachrichten. 18:15: Nachrichten. 19:15: Nachrichten. 20:15: Nachrichten. 21:15: Nachrichten. 22:15: Nachrichten.

**Deutsche Welle, Mittwoch, 23. Jan. 10:15:** Berlin: Nachrichten. 11:15: Nachrichten. 12:15: Nachrichten. 13:15: Nachrichten. 14:15: Nachrichten. 15:15: Nachrichten. 16:15: Nachrichten. 17:15: Nachrichten. 18:15: Nachrichten. 19:15: Nachrichten. 20:15: Nachrichten. 21:15: Nachrichten. 22:15: Nachrichten.

### Der Nachtfalter.

Von Wilhelm Thiele.

Das ist die Entwicklung eines jeden künstlerisch schaffenden Menschen gibt es Momente, die sich vielleicht mit dem Kampftage der Schauspieler, mit der selbstkritischen Kritik eines Schriftstellers am eigenen Werk vergleichen lassen. Sicher wird es auch unter den Filmregisseuren viele geben, die in Momenten der Arbeit plötzlich Angst vor ihrem Werk, vor seiner späteren Gestaltung und insbesondere seiner künstlerischen Note bekommen. Denn ein Filmwert kann aus seiner technischen Möglichkeiten heraus nur im Spiel der einzelnen Szene intensiv geschaffen werden. Jede einzelne Szene verlangt größte Anspannung des künstlerischen Ausdruckswillens, und trotzdem darf der Filmregisseur niemals die Kontrolle über das gesamte Werk, die Entwicklung der Handlung, über den Ausdruck und seine Beweglichkeit im Spiel verlieren. Gerade während der Arbeit an meinem neuesten Film, dem Nikolai-Kolzin-Film die Waise „Burra! Ich esse“, erging es mir so, daß ein kleiner, an sich bedeutungsloser und gewöhnlicher Zwischenfall mich völlig aus dem Konzept rief.

Wettin Altor und Gustav Fröhlich hatten in einer Nacht Aufnahme auf einer kleinen Bank inmitten des Parkes eines holländischen Landstädtchens die große Liebeszene des Films „zu erleben“. Es war eine laue Sommernacht. Die Waise großer Scheinwerfer holte das Spiel der beiden Menschen aus dem Dunkel der Nacht vor das Auge der Kamera. Da plötzlich — ein Nachtfalter geistert durch die Szene, läßt die beiden Menschen in ihrem Spiel aufhören, flattert geblendet durch den nächtlichen Park in einen Scheinwerfer — und verstreut.

Dieses kleine Ereignis eines Nachtfalters — die Zerknirschung einer Filmaufnahme, die sein soziales schon kurzes Leben noch abkürzte, sein Flattern und sein Lob ist nun aus der Anonymität des natürlichen Geschehens herausgerissen. Man wird diesen Schmetterling in Berlin, auf dem Dörfle, in New York, in Australien sehen, überall, wo Menschen Kinobühnen gebaut haben, wird er „lebendig“ durch das „lebendige Bild“ flattern. Ein namenloses Beispiel für die Unberechenbarkeit des Films, der heute als ein Instrument künstlerischer Schaffung, künstlerischer Entwicklung und künstlerischer Gestaltung, die ungeheure Verantwortung einer Volkstunnt tragen muß und auch mit Tölpel trägt.

Es gibt im Leben eines jeden Menschen Augenblicke, wo ihm etwas, was ihm bisher als eine Selbstverständlichkeit erschien, über die er nie weiter nachgedacht, plötzlich und mit ungläublicher Intensität in all seiner vielstimmigen weittragenden Bedeutung klar wird. Jede solche Erschütterung ist ein bereicherndes Erlebnis.

Damals wurde mir plötzlich klar, was das bedeutet: die Verantwortung des Filmregisseurs. Und dieses Erlebnis verbandte ich einem kleinen Nachtfalter, der im furenden Scheinwerfer verblendet.

## Kennen Sie schon alle Sorten von MAGGI'Suppen?

- |                 |                 |              |                |               |
|-----------------|-----------------|--------------|----------------|---------------|
| Blumenkohl      | Erbs            | Königin      | Reis           | Spargel       |
| Eier-Buchstaben | Erbs "Schinken" | Mockturte    | Reis-Julienne  | Tapioka, echt |
| Eier-Nudeln     | Erbs "Speck"    | Schenschwanz | Reis "Tomaten" | Tomaten       |
| Eier-Sternchen  | Grünkern        | Pilz         | Rumford        | Windsor usw.  |

Alle MAGGI-Suppen schmecken gut - Sie werden zufrieden sein -



# „Die Mode vom Tage“

## Karnevalsvorbereitung!



9 10 11 12 13 14 15

Sie möchten gern den Karneval mitmachen und recht gesehen, nicht wahr, und wissen nicht, was Sie dazu wissen sollten. Nun, wir wollen es Ihnen gern sagen.

Sie freuen sich auf diese Zeit so sehr, weil Sie jetzt während dieser paar Wochen von jeglichem konventionellen Zwang losgelöst sind, weil Sie sich kleiden können, wie Sie wollen, weil Sie ruhig diejenige Nacht, ja sogar dasjenige Geschlecht erwählen dürfen, das Ihrem Typ entspricht und Ihrer ganzen Wesensart liegt. Nicht wahr, das ist auch der Grund dafür, daß Sie sich eine so günstige Gelegenheit, das Stück Verstellungssucht und Schauspielerei, das in jeder Frau steckt, einmal hervorzuführen nicht entgehen lassen wollen? Sie können zum Baby werden, zur Furie oder Kantiupe, zum Greichen oder zur heiligen Magdalena, sofern es Ihrer Wesensart entspricht, Ihnen Spaß macht und Stimmungswoll dargestellt werden kann.

Was Sie anziehen sollen? Nun, das, was Ihnen gefällt, das, was Sie mit Stimmung zu tragen wissen, das, worin Sie Stimmung zu verbreiten imstande sind. Sind Sie schwarzhaarig und wären gern blond, so seien Sie es

doch. Sind Sie blond und haben für die schwarzen Frauen eine Schwäche — man ist stets von denen begeistert, denen man am wenigsten ähnelt, denn das ist Menschenlos — so verwandeln Sie sich ruhig in eine Carmen oder Sigeunerin. Sie wissen ja, daß das Gewand den ganzen Menschen verändert und es ist ganz selbstverständlich, wenn Sie die dem Karnevalsgewand angepaßte Stimmung ausstrahlen.

Wir wissen, daß Sie mannigfache Einfälle haben, und daß Sie vor lauter Einfällen zu keinem Entschluß gelangen können. Nun, für diesen Fall geben wir Ihnen durch unsere Abbildungen ein paar gute Anregungen. Es sind das die klassischen, stets kleidamen und gut wirkenden Karnevalsanzüge. Aber wir wollen Sie noch weiter beraten. Sie selbst sind ja so geschickt und ein Karnevalskleid, das ja nur für Abendbeleuchtung und keineswegs für das so erdarmungslos kritische Sonnenlicht bestimmt ist, darf ruhig einmal etwas weniger exakt gearbeitet sein; es soll Sie in der Dampfküche nur recht gut kleiden, nicht wahr?

Verwenden Sie seelenruhig Ihr altes, aufrangiertes Seidenkleidchen, das an einigen Stellen nicht mehr dicht ist, es genügt für einen oder zwei Abende und da es aus Seide

ist, wird es immer noch besser aussehen als wenn es ein neuem Baumwollmulllein oder Boile wäre. Oder Sie haben doch noch Ihr altes Seidenkleid, nicht wahr? Machen Sie sich dazu eine Altwäner Schute, verzerren Sie sie mit einer Seidenschleife, die unter dem Kinn gebunden wird, machen Sie sich einen lieblichen und niedlichen Strickbeutel, der in Ton und Farbe mit der Anteckblume harmonieren kann und Sie werden reizend aussehen und als „Fräulein aus dem Dreimäderlhaus“ angesprochen werden. Auch Ihr altes, weißes Batistkammerkleidchen, das schon so lange müßig im Schrank hängt, ist zur Karnevalszeit ein recht brauchbares Stück. Sie müssen es bloß mit einer Seidenschleife verzieren, mit ein paar künstlichen Fellschmücken besetzen, deren reichlichen Teil Sie zu einem Kranze flechten, um ihn sich ous' Haar zu legen. Nehmen Sie dann noch einen recht großen, lustigen Sonnenschirm zur Hand, den Sie ebenfalls mit Fellschmücken schmücken und Sie sind die Verführerin des Sommers.

Sie sehen, daß es gerade im Fasching ganz ungeahnte Möglichkeiten für Sie gibt. Viel Vergnügen und gute Unterhaltung.

### Unsere Modelle:

1. Elegantes Kostüm aus heller, geklämter Seide oder Seidenfatin. Die bogig aufgesetzten Volants sind ebenso wie das Beinleid bieu langgeteilt oder eingeroßt. Himmelblaue Schleifen und Bänder und rote Rosen auf der Schute und am Ausschnitt schmücken dieses Kostüm, und dunkle, durchbrochene Halsbande geben ihm den letzten Schil.

2. Fantastische-Bauernkostüm. Ueber einer weißen Semdblaue wird eine Weste aus schwarzer Allendaut oder Sammet gezogen mit sehr breiten, roten Revers. Die unten sehr weit werdende Hose aus rotem Seidenfatin ist mit lauter bunten Pflichten besetzt, so daß sie ganz amuñeret aussieht. Das dreifache Hüch ist entweder langgeteilt und mit Pünktchen besetzt oder aus Wolle genäht. Am hochstehenden Kragen

und an den Manschetten trägt man Schleifen aus schwarzem Sammetband. Ein Hut aus schwarzem Velours, Bils oder Allendaut vervollständigt diesen Anzug.

3. Pierrot-Kostüm aus hellem Seidenfatin mit buntem Pomponé. Dieses Kleid setzt die moderne neue Linie. Es ist ohne Kermel und prinzipiell geschnitten, mit drei nach hinten länger werdenden Volants, was diesem Kostüm eine besondere Note gibt. Der Kragen und die Manschetten sind aus Glasdattil.

4. Pierrot-Kostüm als Gegenstück zu der Pierrette mit glatter, langer Jacke und Beinleidern, die nach unten sehr weit werden.

5. Fäktionskostüm. Um die Taille aus Brokatstoff oder Tarlatan schlingt sich eine weiße Schärpe, die von einem Dolch oder einer Nadel gehalten wird. Die weiten Hüber-

hosen sind aus rosenroter Wachsleide, die bauschigen Kermel sind in der Farbe je nach Geschmack passend zu der Schärpe oder den Beinleidern. Das ärmellose Jäckchen ist aus dunklem Sammet und wird mit bunten Steinen oder Goldfäden besetzt. Der Turban ist stets weiß.

6. Puppenkostüm für Knaben im Alter von 6 bis 10 Jahren, aus dunklem Sammet. Die Taille ist aus ebenförmigen Sommerbändern, die teilweise lose über röffelndes Unterfutter lassen. Kragen und Manschetten sind aus begehrtender Seide.

7. Kostüm „Sirene“ für Mädchen im Alter von 10 bis 12 Jahren. Die ärmellose Taille ist aus fülligblauem Sammet oder Allendaut ebenso das Hüchchen, das unter dem weit abtredenden Rock aus dunkel gefärbtem Moueline manchmal hervorsteht. Die Kopfbedeckung ist dementsprechend.

### Die Plauderecke.

„Ein nützliches Kleid für die Hand“.

So nennen die altägyptischen Inschriften den Handschuh, mit dem schon die Pharaonen sich gegen Temperaturunterschiede und Insektenstiche schützten. Verschiedene Vögelarten führten die Fingel des Streitmogens in pelzgeschützter Haut, Griechenlands Männer erschienen beim Kampfspiel mit beschütztem Handschuh, der vornehme Römer legte die schützenden Fingerringe nicht einmal beim Essen ab. Aber immer trug nur der Mann das Kleid der Hand, die Frau brauchte Handschuh nur als kosmetische Mittel, wie man von der schönen Virgine berichtet. Und so blieb es viele Jahrhunderte: des Kaisers kostbare Handschuhe waren Symbol seiner weltlichen Macht, die farbigen Handschuhe der

Kleriker Kennzeichen ihrer geistlichen Würde, des Ritters Eisenhandschuh kündete Kampf auf Leben und Tod. Nur der Vornehme durfte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts Handschuhe tragen. Aber als um 1400 in England die erste Handschuhmacherei gegründet war, ging der Handschuh in die Mode über: der Bürger trug ihn nun und natürlich die Dame. Nun wurde er nicht nur Requisit der Mode — er wurde sogar ein kostbares Geschenk: am Hofe der Königin Elisabeth von England hatte eine Wittschrift nur Erfolg auszuweisen, wenn ein Paar Handschuhe sie begleiteten — natürlich mit Geld gefüllt. Man trug einen Fuxus mit Handschuhen, der uns heute unkenntlich erscheint: Stulpen und Handschlägen waren reich verziert, Gold, Silber, Perlen und Edelsteine sind gerade auf genau zu ihrem Schmuck, man durchstränkte sie mit edelsten Wohlgerüchen, bisweilen aber auch mit tödlichem Gift, wie man in der Geschichte der Verga-

und Medici nachlesen kann. Seinen, Seide, Feder feinsten Qualität — zu Ludwig XIV. Seiden war das Ideal der Hengenlocherhandschuh, der in einer ruhigen Lage hand — wurden verwendet. Bestimmte Befehle der Etikette schrieben vor, wann und welche Handschuhe man zu tragen hatte, wann man sie ablegen durfte und wann nicht. Desterch hat sich übrigens noch bis in unsere allernueste Zeit erhalten: bei den Festen am deutschen Kaiserhof war genau vorgeschrieben, wie lang die weichen Glacehandschuhe der Damen zu sein hatten und wieviel Knöpfe sie haben mußten. Heute lächeln wir vielleicht darüber, aber auch für uns bedeutet noch immer der Handschuh ein Requisit, das nur gut angezogene Dame unvermeidlich trägt und besser sich die Mode genau so liebedeoch annimmt wie vor fünf Jahrhunderten — allerdings in anderen Formen.

Verlagsbuchhandlung nur für Abonnenten. Münch. Kollme. Kleider 20 Pf. Blumen, Kade, Rindergarderobe, 20 Pf. In beglichen durch die Geschäftsstelle.

Wichtige Hauptversammlung des Männergesangsvereins „Kämpfer“ mit Vorbesprechung des nächsten Jahres 20. Stiftungsfest.

7. Verhandlungen über die Lage in der sächsischen Gütereindustrie in Riesa; hierzu sind Vertreter des Reichsarbeitsministeriums anwesend, die zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern vermitteln möchten, und deren Aufenthalt bis zum 10. 1. 1928 in Riesa vorgesehen ist.

Endgültige Fertigstellung des neuen städtischen Gebäudes an der Pauscher Straße (früher Zeidlerische Fabrik); das Gebäude enthält eine Garage für die städtischen Kraftverkehrs- und Krankenwagen, Geräte- und Aufsenhallräume für das freiwillige Rettungskorps, eine Turnhalle und im Nebenbau Wohnungen.

Schwere Stürme verheeren die Dampfschiff- und verheeren mancherlei Schäden.

Bekanntgabe über neue Schul- und Lehrverhältnisse in der sächsischen höheren Handelshochschule.

20. Gedenkfeier des Schwammflusses „Oter“ Riesa bei Höpfer.

8. 1. Stiftungsfest und Jahresversammlung des Vereins reisender Geschäftleute Riesa im „Stern“, Rede von Herrn Pfarrer Friedrich.

9. Kurze Feier der Oberrealschule in der neu übernommenen Turnhalle in dem neuen städtischen Gebäude an der Pauscher Straße.

Witterungsbericht: 15-20 Gr. Celsius Wärme (gegenüber der Ralte kurz vorher; im Dezember - 23 Gr. Celsius).

10. 1. Deffentliche Stadtverordnetenversammlung.

II. a. wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Wiederwahl des Herrn Gänther zum Stadtverordnetenversteher. Wahl des Herrn Bieder zum 1. und des Herrn Reichhorn zum 2. Vorsteher-Stellvertreter. Wiederwahl des Herrn Stadtamtmann Preße zum Schriftführer. — Einsetzung einer Beisitzerin und zweier Räte für die Kraftwägerei im Stadtfrankenhaus. — Verwendung von 140 000 M. zum Bau des Kleinamersens im städtischen Waldwerk. — Einsetzung städtischer Rangleigebläsen in Gruppe IV der Besoldungsordnung. — Verwilligung von 14 000 M. zur Gewährung von Studienbeihilfen. — Einsetzung der Stadtstiegezimmer in Gruppe V der Besoldungsordnung. — Annahme folgenden SPD-Antrages: „Wegen die Verordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 2. 12. 1927 zu protestieren, wonach die Wartzeit für Arbeitslose in bestimmten Fällen auf zwei und drei Wochen heraufgesetzt wird, und ihre sofortige Aufhebung zu fordern.“ — Annahme des SPD-Antrages: „Das Kollegium wolle beschließen: Der Rat wird beantragt, das Arbeitsamt zu ersuchen, sofort an die um den Weihnachtstag kämpfenden Arbeiter des Eisenwerks Erwerbslosenunterstützung zu zahlen.“

1. Einsonne-Konzert im „Kapitol“; Leitung Herr Studienrat Ivan Schönebaum.

Fortdauernder Lohnkampf in den Mitteldeutschen Glaswerken A.-G. — Bauhammerwerk Riesa — Streik- und Aussperrungsgefahr.

11. Verlegung der Kraftwagenhalle neue Richtung nach dem Bahnhof vom Grundstück Niederlagstraße 1 nach Grundstück Hauptstraße 72 (Eldterstraße); Ursache: Möglicher Unfall an der gefährlichen Ecke der Pauscher Straße.

Noch keine Klärung der Lage in der sächsischen Gütereindustrie.

12. Teilweise Wiederbeginn des Brauchdampferverkehrs auf der Elbe in Sachsen.

Konzert der „Volkshöhle Riesa“.

Bildung eines Ausschusses zur Bekämpfung des Alkoholismus.

13. Eröffnung der Jubiläums-Geißel-Ausstellung im Hotel „Stern“.

Vortrag des Herrn Pfarrer Landerstätt-Ventwig im Kriegerverein „König Albert“ über die Geschichte des Lagerzeitlains.

14. Amtliche Bekanntgabe der Umbenennung siesiger Straßen und Plätze.

17. Deffentliche Schulausschreibung:

Es wurde zunächst die Schulausschreibung 1926/27 richtiggesprochen. Im weiteren wurde die Bildung einer Vereinigung für Religionsunterricht in der Schule, die Elternratswahl an der Volksschule Gröbda betr. Es wurde hierzu folgender Antrag Gänther gegen 6 Stimmen angenommen: „Beim Ministerium Ansuchen gegen die Verfügung zu erheben und das Ministerium zu bitten, im Falle der Abweisung die Neuwahl mit Rücksicht auf die kurze Zeit bis zu den Neuwahlen bis zum neuen Schuljahr anzuschließen.“ Ferner wurde beschlossen, den Milchverkauf infolge geforderter Milchpreiserhöhung von 7% auf 8 Pfg. pro Becher in den Schulen einzustellen und nur zu gestatten, daß künftig in den Schulen nur noch Milch an diejenigen Kinder verabreicht wird, die solche unentgeltlich gegen vom Wohlfahrtsamt ausgegebene Marken erhalten. Schokoladenmilch auszugeben, soll unterjagt werden.

50jähriges Stiftungsfest des Männergesangsvereins „Kämpfer“ im Höpfer'schen Festsaal.

Klagen über die schlechten Straßenverhältnisse im Stadtteil Wetzdorf.

18. Reichsgründungsfeier des Räteischen Verbandes im „Stern“.

Teilweise Wiederanbahnung des Gildamper-Güterverkehrs auf der Elbe.

19. 5. Kunstabend unter Leitung des Herrn Studienrat Schönebaum; Mary Wigan-Schule.

Verbandsabend des Gewerbevereins im Gasthof Große, Stadtteil Gröbda.

Die Aussperrung der Riesaer VGL-(Wit)tag-Arbeiter als Debatte im Sächsischen Landtag.

20. Demersendivertier neuer Eidgang auf der Elbe.

21. Entlassung der gesamten Belegschaft des Werkes Riesa der Wittag, angebl. wegen Tarifstreik.

Bunter Abend des VGL, Ortsgruppe Riesa, im Wettiner Hof.

Kauf der Stadt Namens im Riesaer Tageblatt, zur Rithilfe an der Errichtung eines Vessing-Denkmal.

Mit gegenm. 1500 Höglingen rangiert die Berufsschule Riesa an erster Stelle nach den gleichen Instituten der sächs. Großstädte.

22. 17. Stiftungsfest des katholischen Gesangsvereins „Cäcilia“ bei Höpfer.

23. Fahrplanänderungen auf der Kraftwagenlinie Grebbs-Riesa durch die Aussperrung.

24. 2. vollständiges Einsonne-Konzert des Herrn Studienrat Schönebaum im „Kapitol“.

25. Jahreshauptversammlung der „Kantorei-Gesellschaft“ in der „Eldterstraße“.

26. Vortrag im Homöopathischen Verein über Fragenkrankheiten, bei Höpfer.

Bornheimen folgt.



## Unsere Heimat

### Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatstuhles.

Erscheint in zweimonatlicher Folge als Beilage zum Riesaer Tageblatt unter Mitwirkung des Riesaer Heimatvereins in Riesa. Preis 20 Pf., mit Postzuschlag 25 Pf.

Nr. 2 Riesa, 12. Januar 1928 2. Jahrgang

## Kuriositäten in und um Riesa aus alter Zeit.

Es entbehrt für die heute lebende und für spätere Generationen nicht eines gewissen Kurioses, in den Gemüthsheiten und Gedanken der Vorfahren früherer Jahrhunderte herumzuwandern. Es wird sich da manches Laborat aus aller Zeit finden, das verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. In diesen möchte ich die ihrer Verchristlichung über Vorkommnisse aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wegen sächsischen „Sächsischen Kuriositäten“ rechnen, die uns in ihrer Blüthe geradezu harmlosen und kindlichen Wiederholungen sächsischer Minuten zu bereiten heute in der Lage sind.

Es erschien bey F. G. Mohrenthalen auf der Frauen-Gasse neben den Broddmünden 1739\* und folgende Jahre in Dresden. Das Sächsische Kuriositäten-Cabinet, darinnen in besonderen Fachen oder so genannten Proben merkwürdige Begebenheiten aus der Historia Politica, Ecclesiastica, Artificiell, Literaria und Rurra, Oeconomica, Mechanica, Natura zc. anzutreffen. Der Preis war sehr niedrig gestellt, denn der Verlag sagt in einer Empfehlung, daß er „von einheln Bogen oder Proben das Stück nicht anders als 6 Pfennige verkauft“.

Ganz sichtlich ist schon das Vorwort, mit dem der Mohrenthal'sche Verlag diese periodische Zeitschrift, die jährlich in 18 Nummern erschien, die über gegen 100 Begebenheiten berichteten, einleitet. Nachdem er darin sein Programm, womit sich diese Blätter beschäftigen sollen, dargelegt, sagt er, daß er für das Gesamtwerk den Titel „Sächsisches Kuriositäten-Cabinet“ gewählt habe und er verspricht, wenn dieses Liebhaber fände, er „die Continuation demerkwürdigen und dabei nichts vergessenen werde, was nur Memorables beizubringen einlauffen wird“. Er fügt auch schon, daß sich dieser finden dürften, die mit einer ablehnenden Kritik dieser Zeitschrift nicht zurückhalten werden, indem der Verlag schreibt: „Inwiefern nicht unbekannt, daß Romus bey allen Bogen seine Critic öffentl. ans Licht gegeben, allein, gleichwie nicht alles vor alle sondern ein jedes nur vor seine Liebhaber geschrieben, also wird auch diesen Nicen ein jeder nur das, was ihm anständig,

suchen, das übrige aber andern überlassen, und gewiß glauben, daß ein jeder Romus oder Tabler schon wider seinen Mann findet, der sein fort aber sollte ersuchen tun. Und so viel anigs. Geschrieben in Dresden am Tage Andree 1739\*“.

Und nun wollen wir lesen, was uns die Schicksalung des Sächsischen Kuriositäten-Cabinet in der Dresdener Frauen-Gasse vom Jahre 1739 von Riesa und seiner Umgebung zu berichten weiß:

Das Riesaer Feuerwerk im Jahre 1739 anlässlich des Campements spielt in allen älteren enzyklopädischen Werken, die sich mit der Bedeutung Riesa's beschäftigen. Auch die „Sächsischen Kuriositäten“, erwähnen jenes kurz in Nr. 46 vom Jahre 1739 und es heißt da:

„Bericht, was zu der am 24. Juni 1739 bey Riesa bey dem gemeinen Feuer-Werk angeordneten Illumination gekommen:

- 15 000 Stücke Holz
- 300 Schock Streer
- 2 500 Schock Ellen Detonant
- 22 000 Lampen.

Daran haben gearbeitet: 705 Zimmerleute. Des Gebäudes mittlere Höhe ist 96 Ellen gewesen, und hat man 64 zu oberst auf 24 Treppen 217 Stufen steigen müssen. Auf der Seiten Höhe aber, die 68 Ellen, ist man in 16 Treppen auf 176 Stufen kommen. Die Breite des Gebäudes hat man 244 Ellen gerechnet.“

Unter Nr. 47 erscheint dann eine „Alphabetische Specifikation, derer in dem Sächsischen Campement, zwischen Gays und Rühlberg im Jan. 1739 sich befundenen Königl. Cron- und Erb-Prinzip. fürstl. und Gräfl. Personen, so viel man in Erfahrung bringen können“ und führt 173 Persönlichkeiten auf, die seinerzeit Gast des Königs gewesen sind. Darauf näher einzugehen, erübrigt sich, nachdem in diesen „Heimatlättern“ von anderer Seite darüber berichtet worden ist.

Es war eine jahrhundertalte Sitte, daß die Dresdener Bäderinnung am Weihnachtsabend dem

Druck und Verlag von Senger u. Wiedersich, Riesa — Die die Redaktionen verantwortlichen: Heinrich Wilmanns, Riesa.

Königsbaus den stählernen Stollen abzubringen, der sich ganz gewaltiger Dimensionen erhebt. Von solch einem riesigen Stollen wissen auch die „Kuriositäten“ unter Nr. 45 also zu berichten:

„Zurückzuführen, von dem in ganz Europa berühmten, d. d. Juni 1730 zu Würzburg bey Rijsa in Bayern, stählern gebauten 13 Ellen langen Butterstollen.“

Ueber diesen stählernen Butterstollen, wie oben erwähnt, hergestellt diesen Stollen heißt es:

„Der hat wohl jemals gesehen oder gehört, daß ein Butter stoll unterhanden, einen Stollen oder Kuchen, zu welcher mehr als ein Maler Weizen-Mehl gekommen, auf einem und in einem Stücke zu haben. Sappelina in Kiel, Curiosa, macht viel

Weisheit von eisernen Kuchen, die einmahlten 5 Ellen lang sind gebunden worden; Sollte man ihn oder sagen sollen, daß sie einer unterstehen würde, ein Stück 13 Ellen lang zu haben, er würde es schwerlich geglaubt haben. In Gessen aber haben wir dieses zumehr mit leiblichen Augen gesehen, und viel 1000 Kustländer, so davon gekostet, werden solchen ihren Kindern und Kindes-Kindern zu erzählen wissen, denn nachdem im Juni 1730 Ihre Königl. Maj. von Preußen in dem

großen von Ihre Königl. Maj. in Pohlen bey Radewitz und Zeitung zwischen Westphalen und Wöhlsberg summirten Compement nebst hoher Suite eingetroffen, und mehr als 10 Herzoge und Fürsten sich ebenfalls eingefunden, ward auch Königl. allergnädigsten Befehl, in einen zu Würzburg bey Rijsa absonderlich erbaueten großen Hof-Ofen, der 18 Ellen lang und auch so breit gewesen, ein solcher Butterstollen gebaden, dergleichen noch nie, so lange die Welt gestanden, gesehen und gegessen worden.“

Ein Dreßdner Badermeister, Zacharias genannt, hatte das Glück und die Ehre dieses Werk vollkommen anzuführen, es sind zu solchen 17 Scheffel Kern-Mehl genommen, welches mit einem Maß oder 4 Tonnen Milch und 60 Schod Speis eingemacht worden, der Rosinen und Butter, so man dazu genommen, zu erschmeigen. Dieser Stollen ward auf einen großen eisernen Ofen mit eisernen Klenden am 24. Juni 1730 in diesen dazu absonderlich angebrachten Ofen gebracht und alle in 9 Stunden so gut und schön ausgebacken, daß jedermann sich höchstens darüber verwundert, die Länge desselben war, als er ausgebacken, 13 Ellen und die Breite 4 Ellen, hatte solche braune, eines halben Fußes starke Rinne und war innenwendig wie eine Hölle leder; Man hat ihn nachgehends auf einen besonders dazu verfertigten 18 Ellen langen Wogen, unter Begleitung einer ziemlich Anzahl Hecken-Knechte ins Königl. Hofstallger nach Radewitz gebracht, alda in denen Türkschen Gebäuden auf eine mit Fleisch dazu aufgesetzte große Tafel gehoben, oben mit kleinen Butter-Sammelgen und Brezeln rings herum besetzt, belegt und gezieret, an Enden mit großen und kleinen Stollen nach Proportion geschmückt, und endlich mit einem Messer, welches 2 Ellen lang und ein halb Viertel in der Breite gewesen, zerschnitten. Von diesem Hopp oder vielmehr Stollen, der in der Höhe über 1/2 Elle hoch gewesen, wird die ganze Welt zu sagen wissen.“

In einer späteren Nummer der „Sächsischen Kuriositäten“ finden wir eine Nachricht, die sich gleichfalls mit dieser Stollen-Affäre beschäftigt. Die Dreßdner Schützengesellschaft hielt alljährlich neben dem Hauptfesten im Sommer — im Jahre 1730 fand es in den Tagen des 28. und 29. August statt, bei dem der Schlosser Weißhaar Schützenkönig wurde — sogenannte Kränzelschießen ab, wobei jeder eine Scheibe machen und mit einem besonderen Nationalen Maßlein und aufhängen haben mußten, dergl. Schießen in diesen Zeremonien noch nie gesehen, so ist damit der Anfang gemacht

und wogentlich constant worden.“ Das letzte dieser Kränzelschießen im Jahre 1730 fand am 2. Oktober statt, bei dem der „Zgl. Ober-Feldt-Brechenmeister Joh. Andreas Zacharias“, derselbe, der im Compement im Juni den Stollen-Stollen gefertigt hatte, auf seiner Scheibe folgende Verse anbringen ließ:

Ein großes Compement,  
Ein Fing, ein Jubel-Fest,  
Und wenn uns Gottes Guld  
Noch bis erleben läßt,  
Doch unser Vater auf  
Gesund wird wieder kommen,  
So bringt die Schützen-Zum  
Wie ich vorgenommen,  
Ihr Herr zur Handbarheit.  
Ich stamme frolich ein,  
Wein Band soll größer  
Als der große Strümpel seyn.

Damit verlassen wir diese selbst in unseren curiösen Betrachtungen und schweifen in die Umgebungen zunächst nach Weisen, von dem uns auch so mancher aus jener Zeit, das uns heute kaum erwähnenswert erscheint, berichtet wird.

Im Jahre 1730 am 25. Juni wurde in Weisen das 30jährige Jubiläum der Einführung der Reformation „extraordinäre andächtig vollbracht“. Schon früh 3—4 Uhr wurde mit allen Glocken geläutet, von 4—5 Uhr wurde eine Musike von Stadt-Thurn mit Posaunen, Trompeten und Pauken — wie der Nr. 28 der „Sächs. Kuriositäten“ vom Jahre 1730 zu entnehmen ist — gemacht. Um 6 Uhr kam die ganze Bürgerschaft ans Rath-Haus, alwo der Herr Stadt-Episcopus eine wohlgeleitete Rede von denen Wandern Gottes hielt, und die Bürgerschaft zur Jubel-Feier inspirirte, worauf die Knaben und Mädchen aus denen Schulen, auch viele junge Sold mit Rosmarin- und Rosen-Kränzen auf denen Häuptern paar und paar nach der Kirche giengen, und zwar singend unter Bloden-Gelächte, worauf die Weisigkeit der Stadtrath und die ganze Bürgerschaft gemacht worden, so wohl in der Stadt als auch Thurn-straße. Die Geistlichkeit hat sehr fleißig gepredigt.“ Es folgt eine kurze Inhaltsangabe der Predigt und der Bericht schließt dann:

„Am Tage nach dem Jubel-Fest hielt der Rector und Con-Rector aus der Stadt-Schule in der Francken-Kirchen nebst 5 Schülern seine lateinische Orationes, da denn schöne Musike mit Pauken und Trompeten gehört wurde. Ein Orator handelte in Teutscher Sprache von denen Helten voriger Zeiten, und ein anderer sagte mit seinen wohlgeleiteten Versen in teutscher Dialecte dem Auditorio Tand; worauf die auf den Abend die sämtlichen Herren Auditores honoratoris conditionis in Post-Haus tractet wurden“ — womit sich die alte Zeit von der heutigen in nichts unterscheidet.

Im gleichen Jahre, am 14. Juli, wurde ein recht durchtriebenes junges Franzosin aus Weisen mit dem Schwerte hingelichtet und zwar auf dem gewöhnlichen Gerichts-Platz, „der gegen der Döbelischen Strafen zu liegt“, und dann der Körper ans Stab gelassen. Das junge Mädchen hatte, wie der Nr. 68 der „Sächs. Kuriositäten“ zu entnehmen ist, recht viel auf dem Kerbholz, so daß es Gegenstand folgender Zeitungsnote wurde: „Das Verbrechen dieser Person soll, dem Vernehmen nach, kürzlich darinnen bestanden haben; daß sie bereits in ihrer Jugend ihre Eltern mit Gift zu vergewaltigen Intention geholt, welches aber nicht vollbrähet, dann im 14. und folgenden Jahren zwey ihrer in Unehren empfangenen und geböhrenen Kinder umbrähet, sich zu Espihuben-Banden tollhet

und mit denselben im Tande herum gezogen, auch sich bey zwey Kirchen-Veräußerungen finden lassen, wie denn vor gewiß referiret werden will, daß dieselbe einmahl eilliche geraubte Kirchen-Beiche im Nachsehen, damit nichts bey ihr gesunden werden möge, nebst andern Sachen in die Elbe geworfen; nachgehends hat sie ihrer Schwester Kind von 4 oder 5 Jahren, in sie mit sich betteln im Tande herumgeführt, in einen Graben, ohnweit der Stadt Weisen, geworfen, und mit Mist bedeket, darunterlegen lassen, daß es erstickten müßte. Ob ihr nun schon dieses Kindes ängstliches Schreien bald darauff zu Gemüthe gegangen und sie zurück gefehret, es wieder zu reiten, hat sie es doch doch angetroffen, dahero sie aus Bewußtens-Trieb nicht allein dieses unmenschlische Beginnen selbst bey der Obrigkeit kund gemacht, sondern auch alles, was sie sonst gethan, ohne Werter gehalten, Urtheil und Recht ermarket und geduldig ertragen, was ihre Tathen verdient.“

Daß in jenen Zeiten die Presse-Berichterstattung noch nicht in den glänzenden Höhen sich bewegte, wie dies heute der Fall ist, das kann unsern Vorwahn schließlich niemand abnehmen. Der nachstehende Fall „Bon einem betrübten Casu, so sich im verwichenen 1730sten Jahre zu Rüdern in Weisen mit 20 Schnittern begeben und zugehagen“

jedoch, den ich den Sächs. Kuriositäten Nr. 17 vom Jahre 1731 entnehme, hat doch etwas sehr lange gebraucht, bis er den Weg zum Berichterstatter zur Druck-Pressen zurückgelegt hatte. Der Bericht beginnt mit den Worten „Monieur“, ist datirt vom 4. Jan. 1731, scheint aber in der Redaktion der „Dreßdner Kuriositäten“ einige Wochen „wegen Stoffandrang“ liegengeblieben zu sein — was auch heute noch vorzukommen soll, wie wir gleichbedeutende und von gleichem Rücksicht betroffene Kollegen von der Feder besagen können. Der Reporter entschuldigt sich zwar, daß er „bis dato verhindert gewesen sey; allein, was ausgeschlossen, ist derowegen nicht ausgeschlossen.“ Der Mann sollte heute leben — er gehörte schon längst zu den Stellenlosen. Und nun hören wir, was der Magdeburger Berichterstatter zu melden hat:

„Als im Monat Mayo 1730 eine ephliche Einwohnerin zu Rüdern (welche eine halbe Stunde von dem Städtgen Radeburg liegt, und Ihre Excellenz der Frau Gräfin von Bothmar gehöret), um ihr erwachsenen Betreyde schneiden und unter die Scheure bringen zu lassen, bey gewöhnlicher Erndten-Zeit zwanzig Schnittler — von der Gesindnet der modernen Zeit mußte man damals noch nichts — gehalten,

hat sich begeben, daß solche bey einer Wittigs-Nachtzeit einmahl einen Hirse-Brey, im Milch gekostet — das sollte heute ein Bauer seinen Kindern zur Ernte anbieten! — zur Kost erlangt, von welchem sie unbekannt gegessen, darbey aber so unglücklich worden, daß sie alle sofort erkranket, und ohnwissende, woher? große Leib-Schmerzen bekommen. So man nun wohl alsobald alle mögliche Mittel vergeschreyet, diesen Peuten wieder zu ihrer Gesundheit zu verheiffen, auch ohne Verlust den berühmten Medicum und Stadt-Physicum in Gropshau, Herr D. Pfundten, eillich herbey geschaffet, diese Kraußheit zu untersuchen, der auch inselbst sich nicht gekümmert, mit nützlichen Medicamentis ihnen an die Hand zu gehen, so hat zwar dieses wohl bey denen meisten guten Effect gezeiget, alle, daß sie nunmehr oblich restituiret, viele Personen aber hiervon sind die ersten Tage solch gekostet, welche man setzet und einen wechseten Giff bey ihnen gefunden. Wie nun aber dieses venenum in die Eheife gekommen, da ganz gewiß, daß diese armen Schnittler es durch solche mit in Feld gezogen, ist bis dato nicht ausgemacht, ob etwa ein Wold durch die Milch gegangen oder ob im Kochen etwas vom Giff unvermuthet in Topff kommen? davon kan man nichts sagen, so viel ist wohl die unlesbare Wahrheit, daß nichts durch Vorsatz durch diejenige Weib-Person, die dergleichen Hierden zu rechte gemacht, gegeben, wewegen man auch dieselbe von der ihr Anfangs angemitheten Schuld und Ursach völlig absolviret. Der Medicus, Herr D. Pfundt, ist bis dato noch demüthel, die wahre Ursach zu erfinden und wird hoffentlich ein ausführliches Bedenden von dieser memorablen Begebenheit ans Licht bringen. Ich aber habe dieses nur zum Voraus melden und darbey nur noch als ein parallel Exempel anführen wollen, daß dergleichen Casus sich 1702 in Dreßden ebenfalls ereignet, da ein gewisser Handwerksmann mit seinen Weissen und andern Gefinde im Sommer Abends eine frische Milch gegessen, darauf so gleich sechs Personen erkranket und viele gestorben, nach genauer Untersuchung aber hat man befunden, daß in dem Topff, darinnen die Milch gewesen, eine trüchtige Matle eroffen, die man noch unten im Topff, wenn die Milch nicht alle auf einmahl in die Schüssel gegossen worden; gefunden“ — in den damaligen Zeiten der Vesperdiensten ein sehr leicht erklärlicher Zusammenhang.

Daß auch damals schon das Redaktionsgeheimnis bestand, geht daraus hervor, daß alle Berichte der Reporter mit „le vtre R. R.“ unterzeichnet sind,

(Schluß folgt.)

## Riesa im Jahre 1928.

Nach dem Rieser Tageblatt bearbeitet.

1. Inkrafttreten eines Ortsgesetzes über Rendarungen in der Friedhofverwaltung.
2. Weihnachtsfeier der Christlichen Elternvereinigung im Sternsaal.
3. Herausgabe einer Heimatbeilage zum „Rieser Tageblatt“ unter dem Titel „Unsre Heimat“.
4. Bekanntgabe von Verhandlungen über die Durchführung des Personen-Dampfschiffverkehrs auf der angeblich unrentablen Zeitzrecke Riesa-Eitchele-Wahlberg.
5. 50jähriges Bestehen des „Ohsayer Tageblatt“ in der Nachbarstadt Ohsag.
6. Eifolgt auf der Eisenbahn an der Klosterkirche.
7. Kantar t. R. Wilhelm Bergmann-Riesa 50 Jahre Bezieher des „Rieser Tageblatt“.
8. Uprimg des mit dem Titel „Dr. Ing. S. C.“ aus-

gezeichneten Herrn Direktors Roppenberg der Rieck-beurichten Stahlwerke N.-O. Rauchsammerwerk Riesa durch die Werkbeamtenschaft (in Form eines Badelauges ausgeführt).

Bohmlämpfe der Metallarbeiter von Riesa (Mittel-deutsche Stahlwerke) und Anrufung des Urteils des Reichsarbeitsministers in Berlin.

3. Infolge von Missethat konnte die Fröhlicher des „Rieser Tageblatt“ Kraftverkehrs nicht ausgeführt werden.

Verhandlungsmittlungen über den geplanten „Ebe-Ober-Kanal“.

Gründung einer „Volkshaus-Riesa“ Gesellschaft m. B. durch die Sozialdem. Ortsgruppe.

6. Festhaltung über die Zunahme der Erwerbslosigkeit im Rieser Bezirk, die zu immer besorgnis-erregender Höhe anwächst.



Von der Tätigkeit der Handelskammer Dresden.

Hd. Dresden. In einem Gutachten an das Amtsgericht...

Die Kammer erhaltete dem Landgericht in Dresden ein...

In einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handels...

Die Rechtsprechung über Auflösung gewisser Firmen...

Nach dem Deutschen Gerichtsverfahren sollen gerichtliche...

Die Kammer berichtete dem Deutschen Industrie- und Handels...

In einem weiteren Bericht an den Deutschen Industrie- und Handels...

Welcher Sprache soll ich der Konflikt bedienen?

Die Filmdirektoren fangen an, sich mehr und mehr für die...

Einige der Direktoren dieser Filmgesellschaft sind Esperanto...

Vor kurzer Zeit wurden Vertreter der Esperanto-Bewegung...

Fr.: Wann hörten Sie zum erstenmal von Esperanto?

A.: Vor vielen Jahren las und hörte ich von Esperanto...

Fr.: Warum interessiert Sie jetzt plötzlich die Weltfahrsprache...

A.: Ich hatte nicht viel Zeit, um Esperanto zu lernen. Ich...

Fr.: Sind Sie nicht der Ansicht, daß Filmstars verschiedene...

A.: Durchaus nicht! Das ist absolut unmöglich. Theoretisch...

Fr.: Aber würden die amerikanischen Filme nicht wenigstens...

A.: Ja, aber Sie müssen bedenken, daß unsere amerikanische...

Fr.: Könnten nun aber nicht amerikanische Konflikte im...

A.: Durchaus nicht, denn die Europäer werden es zurück...



Im Zeichen der Winterberühmung!

Der holländische Großindustrielle Dr. h. e. Hermann Röbling...

der deutschen, französischen, italienischen und anderen...

Fr.: Welches sind ihre berühmtesten Filmstars?

A.: Norma Shearer, John Gilbert, Ramon Novarro, William...

Am Schluß der Unterredung schenkte ein Vertreter der...

Ausholzen.

Hd. Nicht nur die Landwirte, sondern auch die Gartenbesitzer...

Hat man denn ganz vergessen, welchen Nutzen die Vogelwelt...

Die deutsche Ernte. Table with columns for 1928 and 1927, listing various crops and their yields.

Die vorjährige Ernte in Deutschland

an Brotgetreide ist um 22,4 Prozent an Kartoffeln um 9,9 Prozent...

Bildschmud für Anzeigen.

Advertisement for Bildschmud featuring text: 'Für unsere Inserenten', 'Inserate mit Bildfang...', 'halten wir eine schöne Auswahl...', 'Karnevals-Inserate'.

Miesler Tageblatt, Miesl. Verlagsk. 59.



# Für unsere Jugend



## Erfindungen aus aller Zeit

### Die erste Dampfmaschine

Daß es heute auf der Eisenbahn eine Dampfmaschine gibt, daran sind eigentlich achtzig Tugend zerbrochener Eier schuld. Sie haben nämlich zu der Erfindung den Umlauf gegeben.

Die ersten Eisenbahnzüge, die in England fuhren, hatten noch keine Dampfmaschine an der Lokomotive. Der Zugsführer trug ein Horn um den Hals gehängt, und wenn er glaubte, es werde notwendig, er müsse vor dem herannahenden Zuge warnen, dann blies er darauf.

Nach Goethe und Schiller besichtigten die Erfindung...

Im Jahre 1825 fuhr ein Bauernkarren nach Leicester zum Markt, beladen mit fünfzig Pfund Butter und achtzig Dutzend Eiern. Der Bauer mußte wohl etwas schwerhörig sein, denn als er die Eisenbahnlinie von Leicester nach Swannington an einem Uebergange kreuzte, hörte er das warnende Horn des Zugsführers nicht und wurde von der Lokomotive angefahren. Natürlich fiel der Karren um, die Ladung purzelte heraus. Obgleich nichts Ernsthaftes geschah und der Karrenführer mit dem Schreden davon kam, war doch unter den Eiern eine beßere Zertrümmerung angerichtet worden. — Es gab einen großen Prozeß. Der Eisenbahner sagte, er habe nicht mehr tun können als blasen. Der Bauer blieb dabei, es sei nichts zu hören gewesen. Fast ein Jahr lang ging der Streit, aber zuletzt wurde doch die Eisenbahn dazu verurteilt, den angerichteten Schaden zu ersetzen.

Damit sich künftig ähnliche Fälle nicht wiederholen sollten, gab die Eisenbahngesellschaft dem Erfinder Georg Stephenson den Auftrag, ein Hörinstrument zu erfinden, das keiner überhören könne. Stephenson konstruierte nun zuerst eine Trompete, die der Zugsführer durch die Spannung des Dampfes zum Ertrönen bringen konnte. Drei Jahre



So geschah das schreckliche Unglück!

lang waren die englischen Lokomotiven mit Dampf-Trompeten ausgerüstet, dann erstellte man diese Instrumente durch Pfeifen, weil deren Ton noch durchdringlicher war, noch besser gehört wurde. Als die ersten Eisenbahnen in Deutschland verkehrten, waren die Dampfmaschinen bereits allgemein im Gebrauch.

### Die Erfindung der Dampfmaschine und der erste Explosionsmotor

Die Erfindung der Dampfmaschine ist völlig in Dunkel gehüllt. Daß James Watt einen Leuchteffel beobachtet habe, an dem sich der Deckel durch die Kraft des Dampfes hob, und daß er so auf die Erfindung gekommen sei, ist bestimmt ein Märchen. Gewiß hat dieser Schotte sich durch allerhand Verbesserungen an der Dampfmaschine große Verdienste erworben, aber erfunden hat er die Verwendung der Dampfkraft nicht.

Als ältesten Dampfmaschinen-Konstrukteur kennen wir den Alexandriner Hero. Er brachte einen in einer geeigneten Weise aufgehängten Kessel dadurch zum Drehen, daß er ihm nach verschiedenen Richtungen durch gebogene Röhren Dampf entströmen ließ. Ob er der erste war, der dies versucht hat, ist nicht festzustellen, er lebte in der Zeit vor Christi Geburt.

Lange Zeit scheint man sich nicht mit der Sache beschäftigt zu haben, oder wenigstens wurden bloß ganz vereinzelte Versuche unternommen. Bestimmt ist 1543 der Spanier Blasco de Barrag mit einem Dampfschiff gefahren. Wie es ausfiel, wissen wir nicht. 1618 hat der Flamen Salomon de Caus sowohl eine Kolbendampfmaschine, als höchst wahrscheinlich auch eine Dampfmaschine hergestellt und sie laufen lassen. Richtig verwendet hat er seine Erfindung nie. Ueber die ins Ungleiche gehende Konstruktion all dieser von dem Flamen erfundenen Vorrichtungen gibt uns leider keinerlei Aufzeichnung wahren Aufschluß.

1629 beschreibt der Italiener Branca eine Turbinenmaschine, die in der Art ihres Arbeitens völlig untern

heutigen Schiffmaschinen gegliedert haben muß. Es scheint aber doch, als wenn man all diese Erfolge sehr schnell wieder vergessen habe; denn erst um die Wende des siebzehnten Jahrhunderts stellte der Franzose Denis Papin eine Maschine her, die wirklich zum Heizen von Urtheln, zum Wasserpumpen, verwendet worden ist. Leider ging sie eines Tages mit einer Explosion entzwei, was dem Erfinder benach das Leben gekostet hätte; denn die empörrte Bevölkerung wollte ihn wegen der gefährlichen Erfindung erschlagen.

Zwei Engländer griffen später den Papinischen Gedanken auf und vervollständigten die Maschine weiter: Newcomen und Cawley. Ersterer war Hufschmied, der andere Bläsermeister. Der Schotte Savery führte danach die Arbeit dieser beiden fort, und dann erst nahm James Watt seine Verbesserungen vor.

Die erste deutsche, von deutschen Arbeitern aus deutschem Material erbaute Dampfmaschine wurde am 23. August 1785 zu Burgörner im Mansfelder Revier in



Das „Perpetuum mobile“

Betrieb gesetzt. Ihre Konstruktion war so gut, daß sie über sechzig Jahre lang ihren Dienst verrichten konnte. Das ist für eine Maschine ein unerhörtes Alter, die meisten heutigen Maschinen leben nicht so lange. Wer der Ingenieur war, der dieses Werk schuf, das weiß man nicht, sein Name ist vergessen worden. Man hat seiner Zeit keinen Wert darauf gelegt, sich ihn zu merken. Goethe, Schiller, Humboldt und andere berühmte Männer haben Burgörner besucht, sich die Maschine zu ansehen, haben staunend die „Feuermaschine“ betrachtet; denn damals sagte man noch so zu einer Dampfmaschine, weil man das unter dem Kessel brennende Feuer für das Wesentlichste und für die eigentliche Quelle der Kraft hielt.

Interessant ist es, daß Papin seine Dampfmaschine eigentlich mehr aus Irrtum erfunden hat; denn er wollte etwas ganz anderes schaffen, nämlich einen Explosionsmotor, so wie er heute unsere Automobile treibt. Allerdings dachte man damals noch nicht daran, Benzin oder ein anderes Öl zu vergasen und zur Entzündung zu bringen, man wollte den Motor auf einfachere Weise treiben, ausgerechnet mit — — — Schießpulver!

### Das Perpetuum mobile

Solange der Mensch Maschinen kennt, hat in ihm der Wunsch gelebt, sich eine „ewige“ Maschine zu schaffen, die keines Antriebs bedürfte, die nur Kraft und Arbeitsleistung abgab. Kein Fehlschlag war imstande, die Experimentierenden zu bekehren, es gibt heute noch Leute, die sich mit solchen Versuchungen abgeben und das Unmögliche möglich machen wollen. Der älteste aller Berichte über dies Streben stammt aus dem 13. Jahrhundert. Der Franzose de Honnecourt stellte ein Rad auf, an dem Schlegel bei der Drehung nach vorn und unten fielen, sie sollten es in dauernder Bewegung halten — — nur, sie taten es nicht. Zwei Jahrhunderte später hat Leonardo da Vinci den gleichen vergeblichen, durch die Reibung vereitelten, Versuch unternommen. Der Marquis Sommeret, der Jesuit Scheiner, Clemens Septimus, der Schüler Galilei, verwandten einen großen Teil ihres Lebens auf diese vergebliche Spielerei. Der Deutsche Wilhelm Schröter schob den Vogel ab, er baute eine Maschine, in der sich nicht weniger als 600 Räder befanden, aber von allein gelaufen ist sie auch nicht. Ganz schau ging ein gewisser Matthias Böttler, ein Schweißer, im siebzehnten Jahrhundert vor. Er ließ Wasser über ein Räderwerk fließen, und dieses Rad trieb eine Pumpe, die das Wasser stets wieder in einen Behälter oberhalb des Rades heben — sollte. Weil jede Maschine nur einen Teil der ihr zugeführten Kraft in Arbeit umsetzen kann, der Rest durch die Reibung in den Radlagern und anderen Maschinenteilen verloren geht, sind alle diese Versuche erfolglos geblieben.

Der englische Bischof Wilkins ließ eine eiserne Kugel durch einen Magneten eine scharfe Bahn hinauf anschieben, sie fiel dann durch ein Loch und sollte, am Ausgangspunkt angelangt, wieder auf der gleichen Bahn bewegt werden. Es ging aber nur unter dem wechselnden Einfluß des elektrischen Stromes auf den Magneten, also nicht ohne Kraftzufuhr.

Noch am Ende des vorigen Jahrhunderts meldete ein Mann namens Dr. Drach einen von ihm erfundenen Kugelmotor, ein Perpetuum mobile, zum Patent an. Patentieren ließ sich das Ding, aber von allein laufen konnte es leider auch nicht.

Die Maschine ohne Kraftantrieb wird wohl vorerst noch ein schöner Traum bleiben. Menschenhand konnte sie nicht konstruieren, aber ob sie nun wirklich unmöglich ist, das läßt sich schwer entscheiden. Es wird behauptet, daß unser Planetensystem in der Tat so etwas wie ein Perpetuum mobile darstelle.



Vom Schnappenmisch, Seepläuderchen, Kugelfisch und Aal plaudern diese Zeilen.

## Es gibt doch viel Seltsames auf der Welt.

Da lebt am oberen Nil und in zahlreichen anderen wärmeren Gewässern Afrikas ein merkwürdiges Tier. Es ist der Schnappenmisch. Bis heute weiß man noch nicht recht, ob man diese Röhre als Fische oder Gurge bezeichnen soll. Fische besitzen keine Lungen, sie atmen durch Kiemen, wie wir alle wissen. Diese Schnappenmische nennen aber sowohl Kiemen als auch Lungen ihr eigen! Eine derartige Körperliche Doppelanordnung gestattet ihnen, gleichartig im Wasser wie auf dem Lande zu leben. Ein Fische, der auf Land geht — wer hat wohl schon so etwas gehört! Und doch ist es so. Seltsam erscheint uns auch ein anderes Tier, das zu der Gattung der Raubfische gehört, und das im Atlantischen Ozean, im Mittelmeer, aber auch in australischen Gewässern zu finden ist: das Seepläuderchen. Ordentlich grotesk sieht es aus, nicht wahr? Mit einem Pfortenköpfehen, blau, grünlich und aschgrau schillernd, schwimmt es flink in senkrechter Lage, so wie ihr es oben abgebildet steht, dahin und lacht seine Beute, die aus noch kleineren Fischen besteht. Es gab eine Zeit, da galt das Seepläuderchen als heilkräftig gegen verschiedene Leiden, aber das ist natürlich Unsinn. Die Menschen schrieben dem Tier

Kein phantastischer Luftballon, sondern ein Fische in aufgeblasenem Zustand.



eine solche Wirkung nur zu, weil ihnen das Neuhere des Fisches seltsam und geheimnisvoll erschien. — Dagegen zeigt der kugelige Fische ein ganz anderes Aussehen. Er ist der Dickbauch unter den Fischen, doch wer glaubt, daß der Fische so dick geworden sei, weil er vielleicht übermäßige Portionen verschlinge, der befindet sich im Irrtum. Der sichtbare Bauch ist nämlich gar kein Bauch, sondern eine Schwimmblase, deren Kugelgestalt gefährliche Stacheln aufweist und so eine samose Waffe darstellt, wenn ein Angriff von anderer Seite erfolgt. Seine Heimat ist der Nil, aber man kann ihn auch in westafrikanischen Flüssen begegnen. Sein Fleisch gilt bei den Eingeborenen als Delikatesse, und die schwarzen Kinder benutzen ihn aufgeblasen als Ball. — Wenn von seltsamen Fischen gesprochen wird, darf auch der Aal nicht unerwähnt bleiben. „Oho!“ höre ich da meinen jungen Freund Paul protestieren. „Der Aal ist doch kein seltsames Tier!“ Nun, Paul, da muß ich dir doch widersprechen. Zwar geht er nicht, wie der Schnappenmisch, auf Land, er schwimmt auch nicht senkrecht wie das Seepläuderchen



Der Zitteraal

und kann sich auch nicht aufblasen wie der Fische, aber dennoch hat er Seltsames an sich. Es gibt Aalarten, zum Beispiel den in südlichen Gewässern lebenden Schlangotogin, deren Blut, wenn es durch eine Wunde in das Blut anderer Tiere gelangt, giftig wirkt wie ein Schlangengift. Und geheimnisvoll ist es auch, wenn die Aale zu Hunderten, zu Tausenden das Meer verlassen und die Flüsse hinaufwandern, hinweg über Schleusen und Wehre und an Felsen emporsteuern, bis sie ihr Ziel erreicht haben. O, doch, Paul, auch der Aal ist ein sonderbarer Fische, wenn man ihm das auch äußerlich wenig ansehen kann, umal wenn er — appetitlich geräusch — vor uns liegt.



Das ist der Fische, der aus Land geht!



Tu wachte in stiller Stunde die Bescheidt wieder auf, sie alle beide, und die Hände schlangen sich zu sammen. Jedes Mal, was, als einmal nur möchte ich sein, zu dieser Zeit, an das nicht nicht einer mehr in der alten Welt gehöre. In der Fremde, der glücklichen Heimat, zu sein — das hat mich geliebt und geliebt: Ich habe das damals noch nicht gewußt, was ich dir tat, ich es genug zu dem Himmel, ich bin ja stumm die alle Gerber nicht mehr.

Das sie eine kleine, eine bescheidenen, bescheidenen Mutter war, die in jeder Hinsicht ein großer, starker Mann lag. Der Bescheidt jeder damals lachend darauf hin.  
„Nicht aus wie eine Verlobungsbescheidt, Bescheidt.“  
Gerber schied sich und sah ein weiches, kleineres Bescheidt auf, das bei dem bestigen Zustand Gerber vom Tisch gefallen war.

In dem großen Saal aber stand sie dort auf und schied, daß Gerber zur Hochzeit eingeladen war, zu dem Namen der Hochzeit mit ihrem geliebten Bescheidt.  
Das hat Gerber den weichen, kleineren Bescheidt. Ihre Hände schlangen sich in ihr Gesicht das bescheidt hat.

Nach und ihre Mutter hatten auch noch selber geschrieben. Jede normale Worte mit der Bitte: „Komm! Mein liebes Kind,“ hatte Frau Wagner über ihre Seiten geschrieben, „mein liebes Kind.“

Die ein einiger, großer, krausenber Feuerstern kam es bei diesen Worten über Gerber. Sie konnte sich gar nicht beherrschen, sie lachte und weinte in einem Atem, als sie endlich wieder aufstiehe.

Das Gerber ihr gegenüber blinnte sie ganz erblüht an.  
„Was ist denn geschehen?“ fragte Gerbers Mutter, amüßert über die Befragung ihres Bescheidt. „Haben Sie das große Los gewonnen?“

„Nein, ich bin — bin zu einer Hochzeit geladen — zur Hochzeit meiner besten Freundin,“ antwortete Gerber. „Hier in Berlin?“ fragte die Dame weiter.

In Gerber wurde ich eine große Freude. Wenn sie dir das nicht erlauben, wenn sie nicht wollen, daß du die weite Reise machst! Dann gehe ich doch, dann gehe ich heimlich. Wenn schreist das auch, daß ich auch ohne Erlaubnis kommen möchte.  
Sie erlaubten es aber.

Der Reimart schien sich sogar mit ihr zu freuen. Er erlaubte sich leidenschaftlich über dieses und jenes aus der Fremde, und als er schließlich merkte, daß Gerber seit dem Tode des Vaters noch nicht wieder heimlich gewesen war, meinte er sogar dringend zu seiner Frau:  
„Du Agnes, du gib dem Bescheidt nur gleich eine ganze Woche Urlaub. Wie da alle Fremden besucht sind, alle Bescheidtungen angeschlossen — das nimmt Zeit fort.“

Er erlaubte sich lachend und gab seinem Kind einen kleinen Bescheidt den Hals die Wangen.

„Nächter fernst sich meine Maus doppelt, wenn Sie widerkommen.“

Gerber ging umher, als sei ein Wunder in ihr Leben gekommen. Sie war den Reuten so dankbar für ihre Erlaubnis zur Reise. Sie herzte und küßte in ihrem Blick Gerber mehr denn je und sah zu später Abendstunde mit glühenden Wangen über den Inhalt ihres großen Bescheidt herbeigeneigt, worin noch die alten, schönen Bescheidt und dem Vaterhaus lagen.

Ob sie ein weißes Kleid wählen durfte zu einem solchen Fremdenstag? Ob sie für diesen einen Abend der Freundin wohl die schwarzen Truergewänder ablegen konnte, auch den langen, dunklen neuen Rocken seit des Vaters Tod? Hier das weiße Spitzenkleid, es fand ihr gut, das wußte sie wohl, würde sie mitnehmen auf die Reise. Und dann — dann — sie konnte gar nicht weiter denken vor lauter Seligkeit. Sie fragte auch kann ihr eigenes Herz, was man werden würde, wenn sie alle, alle wiederkäme, die sie liebte. Sie hatte nur das eine Gefühl, es geht kein! Das große elegante Haus des Vaters hatte sie dabei ganz vergessen, nur seinen Namen sah sie, zu dem sie kommen bringen wollte, und drei Etagen, hohe Decke und unmodern, und doch so traut, so verlobend!  
Am letzten Tage noch antwortete sie den Freunden. Sie konnte nicht schreiben, wenige Worte nur, Worte aber, die so überfällig auf das Papier fließen, daß es Gerber war, als sei ein jeder Buchstabe ein Liebeswort.

„Jede Fremde, die kommt, ich komme ja so unendlich gern!“

In den nächsten Tagen trübte Gerber mit offenen Augen vor sich hin. Sie sah kein Mensch in Franz und Schlier, sie hörte keinen Namen. Sie sah einen geliebten, dunklen Kopf neben sich, der sie wieder anlächelte in alter, freier Herzlichkeit. „Hein,“ dachte sie alle Augenblicke, nichts als „Hein.“

Gerber mußte plötzlich allein im Garten ihre Spiele machen. Gerber bemerkte es gar nicht, wie das Kind ungewohnt trübte und still in seinem Doppelstuhle lag, dunkle Augen um die hellen Augen, dunkel auch die ganze Haut des Bescheidt. Erst eine Woche später, wenige Tage vor der Hochzeit, der Kunst der Kunst, gerade als Gerber vor ihm bereits gepudert und frisiert wurde, bemerkte sie den Zustand des Kindes. Es kauerte neben ihr am Boden, starrte lang und still, und über der sonst so weissen Haut erglänzten sich plötzlich freckelnde, dunkle Punkte.  
„Hein!“ rief Gerber die kleine zu sich empot, die plötzlich die Kränchen um ihren Hals legte.  
„Lust dir etwas zu schreiben?“  
Das Kind nickte und griff nach dem Hals.  
„Sofort ins Bett,“ entwich der gerade nachkommende Vater besorgt.

Und Frau Reimart hatte plötzlich alle Antipathie verloren, schied zum Arzt und fand hinterher Gerber Bescheidt.

Wenn das Kind nicht Schreie mach — das Kind Schreie! Dessen der kleine Junge vom Schreie war, ist vorige Woche davon gestorben.

Der Arzt kam, untersuchte die kleine, stellte dabei nieder sich und sprach die sichere Vermutung einer außerordentlichen Krankheit aus.  
Am nächsten Tage konstatierte er Schreie und machte ein sehr besorgtes Gesicht.

„Hoffentlich bleibt der kleine Körper widerstandsfähig,“ meinte er im Nebenraum zu Gerber, um die Eltern nicht zu erschrecken. „Das Kind ist ungewöhnlich spät für sein Alter. Sorgen Sie für gleichmäßige Ruhe, und vor allem jede Aufregung der kleinen fernhalten! Tod des Kindes scheint die kleine alles zu beängstigen und zu sehen, das hat man ja oft bei den überzogen.“

Gerber antwortete nicht.  
Drinnen im Zimmer rief ein dünnes Stimmchen ununterbrochen „Fräulein“, nicht weiter als „Fräulein“. Mit geschulerten Lippen folgte sie diesem Ruf, nahm die Hinterhand in die Höhe und sah, daß ein zufriedenes Lächeln um den kleinen Mund irrte.

Vater und Mutter standen dabei, dachten jedoch das Kind nicht anzuheben. Eigenständig verdeckte es sich vor jedem, der nicht sein Fräulein war.

Und morgen früh wollte Gerber reisen.  
Frau Reimart begann zu jammern.  
„Das geht auf keinen Fall, daß Sie jetzt fortreisen Fräulein. Das Kind ist zu sehr an Sie gewöhnt und würde schwerer werden vor Aufregung.“

Gerber hatte mit einem Kind die kleine, sickerste Hand losgelassen. Die Bescheidt verheiratete sich plötzlich. Wie sie aber etwas antwortete, ehe sie sagen konnte: „Ja“ würde gehen, und wenn ihr nicht mit Ketten hindern ließe,“ hatte Gerbers Vater erst den Kopf geschüttelt.  
„Nein, Agnes, du mußt du nun gerecht sein. Wie haben dem Fräulein die Wege erlaubt und halten unser Wort. Ich werde heute abend noch eine Pflasterung haben, eine Krankenwache vielleicht von Köpenick herbringen. So ein Kindchen wird wohl noch zu beruhigen sein.“

Wiso wie gesagt, Fräulein, gehen Sie nur jetzt zur Ruhe und reisen Sie morgen früh, wie es verabredet war. Nur möchte ich Ihnen raten, sich vorher zu beschäftigen, es wäre besser, der Aufregungszustand wegen.“

Gerber hatte den Kopf und verlich kann die Krankenwache.  
„Fräulein,“ jammerte es hinter ihr her.  
Sie hörte es nicht, wollte es auch nicht hören. Das ein fremdes Kind konnte sie sich nicht ihres höchsten Glücks, ihrer seligsten Freude, berauben — nein, dreimal nein!

In ihrem Zimmer lag die Krankenwache. Die Fenster waren geöffnet, der Mai Wind wehte auf allen Windeln und Osten entgegen.  
Die warm war die Luft gegen am hier Zeit war sie bei Wasser.

„Wenn du nicht vor Aufregung, wenn sie an dieser Stunde dachte. Das war etwas so Rastlos, Selbstverständliches, daß sie um der besten Freundin Freude wieder in die alte Heimatstadt zurückkehrte. Das empfand sie nicht nur allein, daran dachte auch gleich sein Bruder, dem sie so viel, so viel abgab hatte.“

Ein tiefes, warmes Tränen überlief das Mädchen. Es wurde dunkel im Zimmer.  
Weil es an der Hinterhand lag ein paarmal die Uhr. Jedesmal, wenn sie offen war, drang ein Blümen durch den Raum, heiß mit der Zeit, heiß und heiß werdend:

„Fräulein!“  
Dachte Gerber das nicht?

Die denkend vor Luft war, die Luft des offenen Fensters fröhlich. Nein, sie würde gleich nicht schälen können sie nicht. Ihre Glieder waren so schwer, ihre Wege so voll Schmerz.

„Morgen,“ dachte sie nur, „morgen bist du zu Haus, und übermorgen das trübsal, auch ein etwas Zeit im Haus, sei es Woz.“

Nach dem Betrand kauerte sie und schied nach ihr Kleid an.  
Dabei, das vertrocknete Gerber Gerber Zimmer her jagte ihr ebenfall einen Schauer dunkler Freude ins Blut. Da sah gleich die Pflasterung, dachte sie einmal, als sie eine fremde Krankenwache hätte. Warum sie wohl so laut sprach? Am Bett eines so kleinen Kindes schlief man doch nur —

Und weiter kam die Nacht. Allerdunkel Gesellen schienen durch Fenster durch die Pflasterung dabei zu schreien. Dachte Gerber nicht eben gesprochen? Was das nicht eben seine tiefen, warmen Stimmen gewesen, die vor Gerbers Ohren widerhallte? Dem Kind sprach er, von der jungen Schwester, die nun bald in Agnes und Schlier des Lebens Krons erlangen sollte.

„Aber kann man denn? Kann man denn planlos, planlos und geistlich in die Welt hinauslaufen, wenn man eine junge, junge Schwester neben sich sieht, die ihre frühe Kraft müde bei todesnahen Bildern in dumpfer Kontrast preisgibt, nur um ihre Pflicht zu erfüllen? Nein, das kann man nicht, so lange man noch einen kleinen Herzschlag im Leibe hat. Dem Kind sprach er Gottesgebot.“

Das helle Mädchen kam mit sich alsdann. Die tiefe Besonnenheit über sich in ein tröpfelndes Jucken des ganzen Körpers an.  
Was würde sie nun tun? Etwas Fremdes, Gewalttätiges jammern sie zur Uhr, daß sie im Dunkel an den hertig gepudert Koffer, in dem ihr weiches Hochzeitskleid lag, stöhnte, ohne daß es ihr weh tat, und wie magnetisch angezogen über den Korridor schreite bis in Gerbers Krankenstube.

Da lag das Kind, das sie bisher so lieb gehabt, so geliebt und gepflegt hatte, danklos, glühend, mit zuckenden Lidern und weit aufgesprengten Augen. Der harre Blick irrte über die am Bett stehenden Eltern hinweg, kostete erschrocken und gewandt auf dem fremden Gesicht unter der schwarzen Haube, er suchte, suchte wie im Traum das Leben. Sprachen konnte das kleine Mädchen nicht mehr, dazu tat der Hals zu weh, quälte der Kopf, delente die Hüften.

Und doch war es Gerber, als dränge ein Hilferufen zu ihr hin, als sie plötzlich wieder an ihrem Mädchen hand, aufstehend und glücklich nur ein Wort: „Fräulein.“  
Die heißen Menschen haben sich, freuten sich ihr entgegen. Gerber beugte sich leidenschaftlich, in mütterlicher Hingebung über das fremde Kind.  
„Schloß — schloß mein Gerber — ich habe dich erst — ich mal, so — dann tut der Hals nicht mehr so weh.“  
Ihre kalten Hände umschlossen sie die kleinen Schenkeln, es ging wie eine Erlösung durch das Kind in ihren Armen, Gerber nahen alle, was Gerber ihr wehte.

„Und von mir hat sie nicht stammal die Nennabe zinsen wollen,“ meinte Frau Reimart glücklich.  
Die Krankenwache nicht.  
„Das hat man oft bei so kleinen Kindern! Das Fräulein hat sich wohl sehr viel mit der kleinen beschäftigt.“

„Ja,“ antwortete Herr Reimart ernst, indem ein dankbarer Blick das kleine Mädchen an Gerbers Bett trat.  
„Sie hat wie eine Mutter immer geliebt, — beinahe hätte er gesagt „nicht wie eine Mutter“ — er konnte sich nicht nicht, als er den stillen, kleinen Mutter seine Frau, als Gerber erlief nicht. Die dachte seinen Namen, nicht dem Lager des kleinen Kindes weichen. Er sah auch gar nicht daran, was sie eigentlich durch im Fortleben des Klamm, sie knipste mit dem Eltern um das Leben der kleinen, jeden Befehl, als bedeute dieses Leben ihr eigenes.“

Als Gerber am dritten Tage zum ersten Male nach Bescheidt war, als das kleine Kind herauf, da war sie, als hätte sie eines der liebsten Bescheidt erhalten. Und in dieser erlösenden Stunde dachte sie zum ersten Male hier: „Nun ist Kunst Hochzeit schon lang her, nun wird es wieder sie nach Zeit zu sein wiederher.“

Am die Freundin hatte sie gleich am ersten Tage geschrieben. Ein kurzer Brief voll guter Wünsche und hübschen Bescheidt. „Begehe mir alle, aber ich konnte nicht sein, wenn ich dieses kleine „Fräulein“ des so trübsaligen Kindes hätte.“

Deute war der fünfte Tag, nachdem sie diesen Brief geschrieben. Man hatte ihr gar nicht darauf gewartet. Eigentlich hat das Gerber nicht. Aber sie lagte sich selber, in dem Trübsal, den so ein Brief mit sich bringt — wer hätte da wohl an sie gedacht — wer? Man war das so auch alles darüber — vorbei! Kunst hatte an ihrem jungen Bild wohl kaum die Abwesenheit der Freundin empfunden, und Zeit wiederum ein anderes Mädchen kennengelernt, die sich für ihn zum Heile geschickt hatte.

Meinte sie wirklich? Sie wollte doch nicht. Sie sah an Gerbers Bett, die schon wieder plaudern und lachen konnte und spielte mit überzogenen Augen in die Morgenzone.

„Haben Sie denn Herr Reimart und blinnte sie aufmerksam an.  
„Armed Räbel,“ meinte er leise, „Sie haben schon Unmögliches möglich gemacht. Nun tun Sie mir jetzt auch endlich den Gefallen und legen sich ein paar Stunden nieder. Sie sehen ja, das eigenartige Mädchen hier wird wieder gesund. Das verdienen wir Ihnen — ich glaube, Ihnen ganz allein.“

„Wenn ich nur möchte, womit ich Ihnen dies verschaffen könnte — Ihre Pflichterfüllung, Ihre Aufopferung! Aber Sie meinen ja! Nein, das dürfen Sie nicht. So — nun gehen Sie dahin auf Ihr Zimmer und schlafen. Ich gehe nicht in die Stadt, ich bleibe mit meiner Frau bei unserem Räbel und werde versuchen, ihr geliebtes Fräulein zu ersehen. Ja, nicht zu lang sein, Gerber.“

Das Kind nickte und griff nach dem Vaters Hand, die jetzt oft mit Spielzeug für sie gefüllt war.  
Da ging Gerber. Lebnahme legte sie sich in den Rücken auf ihr Bett, schlachte noch ein paarmal auf und schlief schon. Die verfluchte den ganzen folgenden Tag.

Als sie endlich wieder die Augen aufschlug, sahe sie die Sonne bereits mit roten Glut den Raum.  
Hatte sie so lange geschlafen? Ein Weisheit lag sie noch. Das tat so wohl, dieses stille Schauen in das weiche Abendlicht. Es war so eine grüne, vom Weinland am Fenster, durch das schwebende Licht fiel, verweigerende traumumponen Dämmerung. Wie ein Gemalgeläch überlief es Gerber. Man war so gut zu ihr in diesem Hause, und diese Blüte umfing ihr freierredes Herz wie ein warmes Kleid.

„Sag da eben nicht die Uhr.“  
Ja, Gerbers Mutter war ins Zimmer getreten. Wie die plötzlich lächeln konnte! Sie sah ungewöhnlich hübsch aus und ja — was hatte denn die Frau nur? Sie trat befangen an Gerbers Bett und sprach ihr wie einer Schwester über den Arm.  
„Haben Sie gut geschlafen? Wollen Sie jetzt aufstehen, Fräulein? Es — es ist schon draußen. Ich möchte wohl, daß Sie noch in den Garten gehen heute abend. In — in der Stunde liegen.“

Frau Reimart schied und wurde plötzlich dunkler. Gerber begriff das gar nicht. Wenterte sich die Dame mit einem Male, ihr einen Befehl zu geben? Das war doch sonst nicht gewöhnlich.  
— Liegen die unfreien Stadtherrinnen noch auf dem Tisch, die der Gärtner heute früh gepflückt hat. Ich möchte — möchte wohl, daß Sie das Obst noch heutig durchgucken.“